

Marburger Zeitung.

Der Preis des Blattes beträgt für Marburg: ganzjährig 6 fl., halbjährig 3 fl., vierteljährig 1 fl. 50 kr., monatlich 50 kr. Bei Zustellung ins Haus monatlich 10 kr. mehr. Mit Postversendung: ganzjährig 7 fl., halbjährig 3 fl. 50 kr. und vierteljährig 1 fl. 75 kr. — Jedes einmal eingeleitete Abonnement dauert bis zur schriftlichen Abbestellung.

Erscheint jeden Sonntag und Donnerstag früh

Sprechstunden des Schriftleiters an allen Wochentagen von 11 bis 12 Uhr vormittags Postgasse 4.

Schriftleitung und Verwaltung befinden sich: Postgasse Nr. 4.

Einschaltungen werden von der Verlagsbuchhandlung des Blattes nur allen größeren Annoncen-Expeditionen entgegengenommen. Schluss für Einschaltungen Mittwoch und Samstag Mittag. — Offen: Reclamationen sind portofrei. Manuscripte werden nicht zurückgegeben. — Die Einzelnummer kostet 7 kr.

Die Wahlmännerwahlen.

Die Wahlmännerwahlen der allgemeinen Wählerklasse vollzogen sich hier am vergangenen Montag und Dienstag in vollster Ruhe und ergaben einen vollständigen Sieg der Socialdemokraten, die über sämtliche 40 Stimmen verfügen. Dieses auch den weniger Zuversichtlichen überraschende Ergebnis erklärt sich daraus, daß die Socialdemokraten Mann für Mann an der Wahlurne erschienen, um ihr Recht auszuüben, indes die große Mehrheit der anderen Wahlberechtigten mit schier unbegreiflicher Gelassenheit den Dingen freien Lauf ließ. Es ist dies ein ebenso betrübendes als beschämendes Zeichen der Gleichgültigkeit in politischen Dingen, wie sie namentlich in den Kreisen des Mittelstandes hierzulande nur zu häufig zu Tage tritt. Eine derartige Laune muß zum Niedergange führen, denn sie bringt nicht nur Entmutigung in die eigenen Reihen, sondern erhöht auch die Zuversicht der Gegner in bedeutendem Maße. Wir werden auf die Ursachen der geringen Wahlbeteiligung von Seite der bürgerlichen Partei noch ausführlicher zurückkommen und begnügen uns heute, das Stimmenverhältnis bekanntzugeben.

Im Wahlraum auf dem Domplatz wurden 190 socialdemokratische, 40 deutschnationale und 15 clericale Stimmen, in der städtischen Turnhalle 391 socialdemokratische, 65 deutschnationale und 1 clericale, in der Magdalena-Vorstadt 328 socialdemokratische und 2 deutschnationale Stimmen abgegeben. — Die Sprache dieser Zahlen ist berechtigt.

Das Deutsche Reich und die kretische Frage.

In der Berliner „Tägl. Rundschau“ finden wir folgende, sehr bemerkenswerte Ausführungen: Aus Kreisen des alten Curjes wird uns zur kretischen Frage geschrieben: Die officiösen Erklärungen, daß Deutschland jede weitere Verhandlung mit Griechenland ablehne, bis der von diesem Staate mit seinem Zuge nach Kreta begangene Bruch des Völkerrechts ausgeglichen sei und die griechischen Truppen die Insel wieder verlassen hätten, werden in der Presse ebenso wie die neuliche Mittheilung, daß deutscherseits die Blockade des Piräus angeregt worden sei, mehrfach als ein Beweis dafür angesehen, daß mit der Bismarck'schen Auffassung, wonach Deutschland im Orient nicht in erster Linie interessiert sei, gebrochen wäre. Wir halten diese Auffassung nicht für zutreffend und würden es beklagen, wenn das Gegentheil der Fall wäre. Es ist den deutschen Interessen kein Grund zu entnehmen, welcher Deutschland veranlassen könnte, in der Behandlung der kretischen Sache die Initiative zu ergreifen. Falls die fraglichen officiösen Mittheilungen wirklich amtliche Auffassung und Absichten

widerspiegeln, so wird man in ihnen höchstens den Beweis erblicken können, daß Deutschland nicht gesonnen ist, sich eventuell von der englischen Politik ins Schlepptau nehmen zu lassen. Im Uebrigen hat die Sache keinen Einfluß auf die Richtigkeit der Bismarck'schen Anschauung, daß Deutschland in allen Orientfragen nicht an erster Stelle steht, sondern in der Hinterhand bleiben und abwarten kann, was die Vorderhand, die zunächst theilhaftigen Mächte, thun. Es liegt darin gewissermaßen ein Korrelat zu der schwierigen Stellung, die Deutschland infolge seiner geographischen Lage, rings umgeben von militärstarken Großmächten und mit verhältnismäßig geringer Meerengrenze, inne hat. Bei politischen Verwicklungen, die im Orient, am Mittelmeer oder anderswo kriegerische Gefahr erzeugen, bilden die übrigen direct interessierten, oder angrenzenden Länder gleichsam Pufferstaaten zum Schutze Deutschlands. Man ist in Berlin stets in der angenehmen Lage, zunächst Zurückhaltung üben und das eigene Eingreifen von dem Gange der Ereignisse abhängig machen zu können. Auf diese günstige Position zu verzichten und etwa dem Antriebe zu folgen, vornehmlich überall die Hand hineinzustecken, wo in Europa oder außerhalb des Erdtheils irgendwo „etwas los“ ist, ließe auf Prestigepolitik und auf eine unnöthige Gefährdung der Landesinteressen hinaus, die schwer zu verantworten sein würde.

In Bezug auf Kreta kann es uns völlig gleichgültig sein, ob die Eingeborenen oder die Griechen und Türken sich gegenseitig die Häse abschneiden, ob Kreuz oder Halbmond auf der Insel herrscht; deutsche Interessen irgend welcher erheblichen Natur stehen dabei nicht auf dem Spiele. Deutsches Interesse an Kreta und den dortigen Verwicklungen besteht nur indirect und insofern, als das Deutsche Reich nicht minder wie jeder andere europäische Staat daran interessiert ist, daß die diplomatische oder militärische Behandlung der kretischen Frage nicht zu Conflicten zwischen den Mächten und damit zu einer Gefährdung des europäischen Friedens führt. Zur Wahrung dieses Interesses genügt es vollkommen, wenn Deutschland, soweit es erforderlich ist, sich der Action der Großmächte zur Verhinderung eines Umsichgreifens eines kretischen Brandes anschließt, und zwar sowohl in diplomatischer wie in maritimer Hinsicht; es liegt in der Natur der Aufgaben, welche der Marine zufallen, daß sie sich gegebenen Falls an kriegerischen Maßregeln theilhaben muß, die nicht den directen Zweck des Schutzes der Heimat haben.

Schwierigkeiten für Deutschland könnten sich erst ergeben, wenn die bisher anscheinend vorhandene Uebereinstimmung der Großmächte über die Behandlung der kretischen Frage nicht mehr vorhanden wäre und beispielsweise sich zwei Gruppen bildeten, von denen die eine englischen, die andere russischen Intentionen zu folgen sich geneigt zeigte. Wir können nicht voraussehen, ob dieser

Fall eintreten wird, aber wenn er eintritt, so halten wir es im Interesse Deutschlands für dringend geboten, sich unter keinen Umständen von Rußland zu trennen, weil wir glauben, daß die Ziele der russischen auswärtigen Politik für Deutschland nichts Bedrohliches haben, während dies von der englischen in keiner Weise zu behaupten ist. Wir haben mit Rußland nicht die geringste Interessencollision, und es liegt im Interesse Rußlands, sich mit uns, solange es möglich ist, zu vertragen, unbeschadet aller „liens précieux“, die das absolute Zarenreich mit der demokratischen Republik angeblich verbinden. Aber es dürfte in Rußland, und zwar mit Recht, sofort Bedenken über die Ehrlichkeit der deutschen Politik erwecken, wenn wir, im Falle eines schärferen Hervortretens eines englisch-russischen Gegensatzes, ohne ersichtlichen Grund und ohne durch unser eigenes Interesse nachweislich dazu genöthigt zu sein, für England Partei ergreifen, oder auch nur den Anschein erwecken, daß wir dies thäten.

Die vielleicht thatsächlich vorhandenen Keime zur Sprengung der formal bestehenden russisch-französischen Verbrüderung würden dadurch nicht nur erstickt, sondern Rußland sehr wahrscheinlich sogar veranlaßt werden, auf Deutschland dadurch zu drücken, daß es, wenn auch zunächst nur scheinbar, den Franzosen das böte, was sie bisher mit aller Macht und Leidenschaft erstrebt, aber nicht erreicht haben: Die gegen Deutschland gerichtete „Alliance“ Rußlands. Vielleicht würde dies den Ausbruch des Neuvanche-Krieges auch noch nicht zur Folge haben; aber die europäische Situation würde doch sehr zum Nachtheile Deutschlands verschoben; wir geriethen unter einen Druck, der jetzt nicht vorliegt, und den Vortheil würde allein England haben, für welches sich dann die Aussicht, seine eigenen Schlachten durch Deutschland schlagen zu lassen, erheblich bessern würde. Wir hegen sowohl die Hoffnung, wie auch das feste Vertrauen, daß die deutsche Politik an diesen Gesichtspunkten unserer Politik festhalten und, was auch geschieht, sich in der kretischen Action nicht von Rußland trennen wird, so lange dies nicht durch seine eigene Würde und seine eigenen Interessen dringend geboten wird.

Die Lage auf Kreta.

Aus Constantinopel wird gemeldet, daß die Unkosten, welche durch die kretischen Ereignisse veranlaßt sind, durch ein von Sultan aus seinem Privatvermögen gegebenes Darlehen gedeckt wurden. Zur Haltung der Mächte liegen folgende Nachrichten vor: In der Montagsitzung des deutschen Reichstages bei Verhandlung des Etats des auswärtigen Amtes erklärte Staatssecretär Freiherr v. Marschall: Das Schiff „Kaiserin Augusta“ ist gestern vormittags vor Kanea eingetroffen und landete sofort 50 Mann. Nachmittags trat das Schiff auf Grund der Verein-

Skandia.

Von Signor Saltarino.

Im vorigen Jahre war ich bei meinem Freunde Alfredo zu Besuch, einen alten Circuskünstler, der in seiner Jugend das juristische Studium mit dem Circusfattel und der Chambrüere vertauscht und dessen interessanten Erzählungen aus dem alten Bagabondenleben, aus der berühmten Circus-Aera der Wollschläger, Gärtner, Loisset etc. in den vierziger Jahren ich mit besonderem Interesse lauschte. Mit Vorliebe kam Alfredo auf sein Engagement bei dem alten Eduard Wollschläger zu sprechen, mit dem er jahrelang als Schulleiter ganz Europa durchzogen und mit dem ihn innigste Freundschaft auch dann noch verband, als Alfredo längst oben im Mecklenburgischen Advocat und der ehemalige Kunstreiter-Principal angesehener Stadtrath in Wachen geworden. Er schwelgte geradezu in den Erinnerungen an jene Zeit, in welcher die Circus-Gesellschaft noch nicht mit Ertragreichen durch die Länder brauste, sondern im grünen Wohnwagen langsam die staubige Pappel-Allee entlang kroch, unter Peitschenknall und Hundegebell, in welcher es noch in jeder Stadt, die man besuchte, eine „Parade“, einen Umzug der gesammten Bande im Costüm und mit Musik gab, und in welcher endlich gegen Schluß der Saison, wenn nichts mehr so recht ziehen wollte, der obligate Ringkampf folgte, zwischen den Circusathleten und starken Weggern und Bräuern.

„Ich habe niemals diesen Ringkämpfen, diesen barbarischen Manifestationen der brutalen Kraft, besonderer Interesse abgewinnen können“, brummte der anwesende Bürgermeister, ein friedliebender Herr.

„Und doch habe ich einmal einem Ringkampf bei-

gewohnt, der recht viel Gutes gebracht“, entgegnete Alfredo; „wenn es die Herren interessiert, werde ich Ihnen die kleine Episode aus meinem Wagenthumben zum Besten geben.“

„Ich war schon einige Jahre als Schulleiter bei dem alten Wollschläger thätig“ — fuhr der Hausherr auf unsere Bitte fort — „als wir zum erstenmale eine Lustgymnastikerin bekamen, eine große Seltenheit damals, denn die „Königinnen der Luft“ flogen erst seit zwei bis drei Jahrzehnten durch die Welt. „Miß Skandia, der Stern des Nordens“ wurde sie auf den Programmen genannt, und ich muß gestehen, daß unser Circus selten eine Krust besaß, die eine solche Anziehung auf das Publicum ausgeübt hätte, wie dieses bezaubernd schöne Weib in dem Goldschmuck ihres reichen Haares, mit ihrer todesverachtenden Bravour, mit ihren blauen Augensternen — der „Stern des Nordens“ gieng wie ein hellleuchtendes Meteor durch die Circuswelt der damaligen Zeit, überall entzückend, überall Wunden reißend, bis er wieder verschwand in dem Dunkel seiner Herkunft.“

Arme Skandia! Wenn Du heute noch lebst, bist Du eine alte, dicke Circusmutter mit vielen Brillanten, vielen Erinnerungen und weißem Haare, sitzt da irgendwo an der Casse mit vergrämtem Gesichte, und der Künstler macht ein Zeichen des Kreuzes, wenn er Dich sieht, damit er nicht Unglück hat bei seiner Arbeit. Eine Woge im Meere des Wagenthums! — Ihre Arbeit bestand in einem lustgymnastischen Potpourri an zwei Trapezen, das mit einem Saltomortale von einem Trapez zum anderen, mit dem Niesenluftsprung durch den ganzen Circus schloß, mit demselben „Tic“, den später der Franzose Leotard als seine Erfindung ausgab und als dessen kühnste Interpreten in

Deutschland die Spanier Gebrüder Rizavelli bekannt wurden. Sie hatte einen eigenen Diener mitgebracht, einen ungemein starken Dänen, der ihre Apparate besetzte und sie sonstig bediente, ein uns allen unsympathischer Mensch, aber seiner Herrin hündisch ergeben. Oft waren unsere Knechte daran, mit dem Dänen eine Schlägerei zu entrichten, doch trat stets der immer anwesende Director dazwischen, so daß es bei einigen Schimpfreden blieb. Wiederum aber konnten wir nicht umhin, Larsens Ergebenheit und Treue Skandia gegenüber zu bewundern, ohne daß einer von uns das tiefere Gefühl des Dänen geahnt hätte. Er liebte seine Herrin.

Später hörte ich dann, daß Larsen der „Königin der Luft“ seine Liebe gestanden.

Diese lachte ihm hell ins Gesicht.

„Du bist ein braver Diener und guter Mensch, Larsen, und ich möchte nicht arbeiten, ohne daß Du mir hilffst. Mensch, schlage Dir diese albernen Gedanken aus dem Kopfe, sonst wäre ich leider gezwungen, mich von Dir zu trennen. Ich kann Dich nicht als Mann einer Skandia denken — unmöglich! Also?“

Und Larje duckte sich wie ein gescholtener Hund und bat seine Herrin himmelhoch, ihn ja nicht zu entlassen.

Skandia verließ uns sechs Monate und stieß erst bei Beginn der nächsten Saison wieder auf die Gesellschaft Wollschläger. Ihr Diener war größer, brutaler und störrischer denn je. Armer Teufel! Seine Liebe war hoffnungslos, Skandia dachte nicht im Entferntesten daran, ihn zu ehelichen, besonders jetzt nicht, nachdem Mr. Samson als neuer Hercules zu uns gekommen, ein ideal schöner Mensch mit der Geschmeidigkeit einer Pantherkatze und der Stärke

barungen der commandierenden Officiere in Action. Die Insurgenten wurden durch das Feuer der Schiffe vertrieben. Die Linie der deutschen Politik ist auch hier klar verzeichnet: Entschlossenes Eintreten zur Erhaltung des Friedens. Deutschland hat im Orient keinerlei Sonderinteressen zu verfolgen. Um so fester und rückhaltloser können wir uns der großen Aufgabe widmen, nach unseren Kräften zur Erhaltung des Friedens beizutragen. Das Werk der Pacificierung Aretas, das die Mächte mit allem Ernste unternommen haben, ist gestört und bedroht durch das völkerrechtswidrige Vorgehen Griechenlands. Das Landen regulärer griechischer Truppen hat, statt die Insel zu beruhigen, dort eine stetig wachsende Anarchie herbeigeführt. Das enthält schon an sich und in Rückwirkung auf andere Völker eine schwere Gefährdung des Friedens. Diese zu beseitigen, erscheint als die nächste Aufgabe. Ueber die Mittel, dieses gemeinsame Ziel zu erreichen, schweben derzeit Verhandlungen der Mächte, über welche ich jetzt nicht sprechen möchte. Man appelliert — so schloß Staatssecretär Marschall — in der jüngsten Zeit häufig an die christliche Humanität. Angesichts dessen ist vielleicht der Hinweis nützlich, daß wir den Forderungen einer richtig verstandenen Humanität am besten und am sichersten gerecht werden, wenn wir alle unsere Kräfte einsetzen, um der Gefahr eines Krieges vorzubeugen, der nach menschlicher Voraussicht namenloses Elend über weite Landestrecken bringen würde."

Die griechischen Landungsstruppen auf Kreta griffen die Türken zu wiederholten malen an und eroberten das Fort Bukolis, dessen Besatzung sich verzweifelt zur Wehre setzte. Nur 18 türkische Soldaten sollen sich haben retten können. Der Bericht des griechischen Befehlshabers Obersten Bassos über diesen Kampf lautete folgendermaßen: „17 Soldaten wurden getödtet und ein Lieutenant und 20 Kreten verwundet. Das Fort wurde mit Dynamit in die Luft gesprengt.“ In dem Nachbarort Agia, das die türkische Besatzung ohne nennenswerten Widerstand verließ, machten die Griechen reiche Beute. — Nach diesen Kämpfen begab sich der Befehlshaber des englischen Geschwaders zum Obersten Bassos, um ihm den Entschluß der vereinigten Flotten anzukündigen, die griechischen Truppen anzugreifen, falls sie den Versuch machen sollten, weiter gegen Kanea vorzudringen. Das Landen von Lebensmitteln für die griechischen Truppen wurde gestattet. Oberst Bassos soll nach den gemeldeten Kämpfen die Besetzung Aretas verkündet haben. Der deutsche Kreuzer „Kaiserin Augusta“ landete in Kanea, wo auch die deutsche Flagge gehißt wurde, 95 Mann. — Unterm 22. d. wurde berichtet, daß die Befehlshaber der europäischen Geschwader am Nachmittage des Vortages beschlossen, das griechische Lager zu beschließen, da die griechischen Truppen und die kretischen Aufständischen gegen Kanea feuernd vorrückten. Die Kriegsschiffe nahmen in einer Linie von Osten nach Westen Aufstellung und ein englisches Kriegsschiff begann die Beschießung, an der die französischen und italienischen Schiffe nicht theilnahmen, da nach 40 Schüssen der Befehl zum Einstellen des Feuers gegeben wurde. Das deutsche Kriegsschiff feuerte mit Melinitgeschossen. Nachdem die Beschießung aufgehört hatte, sah man die griechische Fahne auf der Höhe des griechischen Lagers gehißt. Ein griechischer Transportdampfer wurde von englischen Kriegsschiffen angehalten und seine Maschinen zerstört.

Den letzten Nachrichten zufolge sollen die Verhandlungen zwischen den Großmächten zu dem Beschlusse geführt haben, entschiedene Maßnahmen gegen Griechenland zu treffen, falls es in seinem Widerstande beharren sollte. Aus Athen wurde unterm 23. d. berichtet, daß die Gesandten der Großmächte die Räumung Aretas durch die griechischen Truppen binnen 24 Stunden verlangen werden. Der Sultan habe dem Vorschlage der Großmächte, Kreta vollkommene Selbständigkeit zu gewähren, seine Zustimmung ertheilt. Die Pforte scheint sich jedoch trotz alle-

dem auf sehr ernste Dinge gefaßt zu machen, da sie bedeutende Streitkräfte unter die Fahnen ruft. Im Ganzen sollen außer den 50.000 Mann, die bereits an der griechischen Grenze stehen, noch 17 Linien- und Redivisionen mit 280 Bataillonen und 220.000 Mann einberufen werden. In Athen macht sich wegen des entschlossenen Vorgehens der Großmächte eine sehr starke Erregung bemerkbar. Die Straßen sind der Schauplatz fortwährender Kundgebungen. Gegen die Großmächte, namentlich gegen das Deutsche Reich, werden laute Verwünschungen ausgestoßen. In der Presse und zwar hauptsächlich in der den Regierungen freieren nahestehenden wird gegen die Mächte eine ungemein scharfe Sprache geführt. — Unterm 23. kam die Meldung, daß die österreichisch-ungarische Schiffsdivision unter dem Befehle des Contreadmirals v. Hünke am Abende des Vortages vor Kanea eintraf und sich mit den bereits dort liegenden österreichisch-ungarischen Kriegsschiffen vereinigte.

In Cadanos auf Kreta ist zwischen den Christen und Muselmanen ein wahrer Vernichtungskrieg ausgebrochen und diesen droht völliger Untergang, da sich die Christen weigern, ihnen Lebensmittel zuführen zu lassen. Die Consuln Englands, Russlands und Italiens begaben sich nach Selino in der Nähe von Cadanos, um die Bevölkerung zu beruhigen, allein sie kehrten unverrichteter Dinge zurück, weil die Erbitterung zu groß ist. Die Fahrt nach Cadanos mußten die Consuln unter dem Gewehrfeuer der christlichen Schützen zurücklegen, obwohl sie ihre Ankunft angekündigt hatten. Einer über London eingelangten Nachricht zufolge sei es den Consuln der genannten Mächte gelungen, die seit 14 Tagen ununterbrochen kämpfenden Parteien in Selino zur Annahme eines sieben-tägigen Waffenstillstandes zu bewegen.

Im englischen Unterhause stellte der Abgeordnete Labouchere den Antrag, die Sitzungen zu vertagen, um die Aufmerksamkeit auf die Thatsache zu lenken, daß griechische Streitkräfte von englischen Schiffen beschossen wurden. Die gesammte Opposition unterstützte diesen Antrag. Der erste Lord des Schatzes, A. Balfour, entgegnete, daß jene, die sich mit großem Hohne über die Bemerkung verbreiten, die gegenwärtige Lage Europas erfordere die sehr besorgten Erwägungen aller Freunde des Friedens, klarsten Thatsachen der zeitgenössischen Geschichte gegenüber die Augen verschließen. In dem gegenwärtigen Augenblicke sei es durchaus der einstimmige Wunsch jeder der Großmächte, alles, was einem Kriege gleicht, zu vermeiden. Die Befürchtungen wegen des Ausbruches eines allgemeinen Krieges in Europa würden von jedem verantwortlichen europäischen Staatsmann gehegt.

Bei der Beschießung des Lagers der Aufständischen wurde die griechische Fahne zweimal herabgeschossen, von den Griechen aber wiederum gehißt. Es soll nicht wahr sein, daß der deutsche Kreuzer Melinitbomben warf.

Tagesneuigkeiten.

(Die Rache eines Weibes.) Auf eigenthümliche Weise rächte sich die Frau des Einwohners Joh. Eberstein in Beregton (Ungarn) für die Untreue ihres Gatten. Dieselbe hatte bemerkt, daß sie von ihrem Gatten mit der jungen und hübschen Witwe Marie Lang betrogen worden. Als nun am 16. d. Eberstein um Mitternacht von seiner Geliebten heimkehrte und von seiner Frau verlangte, daß ihm dieselbe noch die große Meeresschaumpfeife mit Tabak stopfe, kam der Frau ein teuflischer Gedanke. Sie nahm eine Patrone, welche ihr Gemahl von der letzten Waffenübung zurückgebracht hatte, legte sie auf den Grund der Pfeife, stopfte diese dann mit Tabak, übergab sie dem ahnungslosen Gatten und entfernte sich rasch aus dem Hause. Sie war noch kaum in den Hofraum gelangt, als das Geschloß explodierte und Eberstein so schwere Verletzungen beibrachte, daß an seinem Aufkommen gezweifelt wird.

eines Löwen. Skandia zeichnete den Athleten bei jeder Gelegenheit ersichtlich aus, was Wunder, wenn bald durch die Reichen unserer Damen, von der ältesten Panneareiterin bis zur jüngsten Voltigeuse herab, das Gerücht gieng, Lust und Eifer würden sich verbinden, Gymnastikerin und Herkules ein Paar werden.

Wir spielten damals in einer süddeutschen Residenz, und so gegen Schluß der Spielzeit veranstaltete Herr Wollschläger wieder die obligaten Ringkämpfe. Allein es wollte sich hier trotz großer Belohnung kein starker Mann aus dem Bürgerstande finden, so daß schließlich Larsen einen kräftigen Brauknecht markieren mußte. Der Däne war kein zu verachtender Gegner, und als der herkulisch gebaute Mann in die Arena trat, die bleichen Lippen fest zusammengekniffen, brutale Entschlossenheit auf der Stirn, auf der eine dunkle Rötze sichtbar war, die sich hinunter bis in den Stirnackern zog, da war es mir klar, daß Samson keinen leichten Stand haben würde, daß der Däne auch Ernst zu machen nicht abgeneigt sei.

Bei Gott — meine Ahnung betrog mich nicht! Nach einer leichten Plänkelei gieng Larsen zur Offensive über, schlug seine massiven Hände über der Brust des Gegners zusammen und — versuchte Samsons Brustkorb einzudrücken. Der Herkules stöhnte schmerzlich auf, und sein Gesicht färbte sich bläulich-roth.

„Halt! In Dreiteufelsnamen Halt!“ brüllte Wollschläger, doch das falsche Spiel des Dänen gleichfalls durchschaut, der doch blühschnell änderte sich die Scene. Samson entschlüpfte mit einer letzten Kraftanstrengung mit schlangenartiger Gewandtheit der eisernen Umarmung, legte seine beiden Hände auf den Kopf des Dänen, ein nochmaliges

Aufflackern einer Titanenkraft, und Larsen stürzte zu Boden. Samson hatte ihm die Schädeldecke eingedrückt.

Als wir ihn aus der Manege trugen, war er besinnungslos, doch nach wenigen Minuten erwachte er wieder und verlangte nach seiner Herrin. Ich blieb mit ihr allein bei dem Sterbenden.

„Beklagen Sie mich nicht, Skandia“, flüsterte er, „ich verdiene meine Strafe. Nur eine Beichte möchte ich noch thun. Meine Liebe zu Ihnen war wahnsinnig — raubte mir die Sinne. Ich versuche, Sie zu tödten — Samson zu tödten —“

„Nein, nein!“ rief sie. „Das ist nicht wahr, Larsen, das ist nicht wahr!“

„Doch“ — hauchte der Sterbende — „zu tödten!“ Larsens Gesicht verzog sich im Todeschmerz. Es wurde weißer und weißer.

„Ich war nicht allein verliebt“, fuhr er fort, — „ich war auch wahnsinnig eifersüchtig — auf Samson. Und eines Tages — zerfügte ich die Trapezitange — die Sie fangen müssen — im Salto — doch die Stange brach nicht — Sie stürzten nicht —“

Skandia wandte sich erschreckt ab. „Wie war es möglich!“ rief sie schmerzlich aus. „Ein so treuer Diener stets! Wie war es nur möglich!“

Es war traurig anzusehen, wie der arme Teufel, der nur noch wenige Augenblicke zu leben hatte, um Vergebung wimmerte.

„Skandia — ich habe — Gott gedankt, daß der Plan mißlungen, Verzeihen —“

Da kniete die Königin der Luft an dem Lager nieder, nahm die Hände Larsens in die ihrigen und flüsterte ihm weinend ins Ohr: „Ich vergebe Dir nicht allein — ich

(Nothschild hat sich gebadet!) Diese sensationelle, aber nicht unerfreuliche Nachricht entnehmen wir der „Frankf. Ztg.“, die über die ihrer Stadt widerfahrene Ehre Folgendes berichtet: Einen Gast, dem es gut gefallen hat, sah das städtische Schwimmbad vor einigen Tagen in seinen Fluten, den Baron Dr. Henry Nothschild aus Paris. Er hat sich ins Fremdenbuch mit dem enthusiastischen Zusatz eingetragen: Ah, quel bain!!! Ah, quel bain!!!

(Die ältesten Theaterkarten.) Vor einiger Zeit ist in Athen und hauptsächlich im Piräus eine beträchtliche Menge von Metallplättchen aufgefunden worden, die man bisher als sogenannte „Symbole“ bezeichnete. Der griechische Gelehrte Sworonos weist nun in überzeugender Weise nach, daß sie nichts weiter als Eintrittskarten zu den Theatern, und zwar zu dem Dionysostheater aus der Zeit des Redners und Staatsmannes Lyfurgos sind. Diese Plättchen zeigen entweder einen nach links gewendeten Kopf der Athene (im Gegensatz zu den Münzen, wo der Kopf nach rechts schaut) oder den Kopf eines Löwen oder Buchstaben des Alphabets, sei es einzeln, doppelt oder dreifach. Die Ordnung, die der eben erwähnte Staatsmann Lyfurgos auf allen Gebieten des staatlichen Lebens einführte, erstreckte sich also auch auf die Theaterkarten, die ältesten von ihrer Art, die erhalten sind.

(Die Beichte eines Millionärs.) Man schreibt aus London, 11. Febr.: Der englische Millionär Mr. Holey, der in letzter Zeit viel von sich reden gemacht hat, hat einem Mitarbeiter des „Today“ mitgetheilt, „wie man Millionär wird“, und dieser Herr hat das wertvolle Geheimnis nicht für sich behalten, sondern als echter Journalist gleich weiter geplaudert. Die Sache ist einfacher, als sich die meisten denken: „Der Weg, wie ich mein Geld gemacht habe, bietet nichts besonders Wunderbares“, sprach der Millionär. „Mein Einkommen in Nottingham war nie unter 20.000 Pfund Sterling pro Jahr. Ich habe dafür aber auch meine 16 Stunden täglich geschont und nie versucht, zu gleicher Zeit zu trinken, zu rauchen und zu arbeiten. Das geht nicht. Dann halte ich immer darauf, um 10 Uhr ins Bett zu gehen — was spät genug ist, wenn man früh und frisch wieder an die Arbeit will. Ich stehe immer gern früh auf und gewinne dann Andern einen kleinen Vorsprung ab. Das ist das ganze Geheimnis. Dann habe ich mich immer auf große Dinge eingelassen. Halbwegs auf der Leiter hat man immer zu viele Rivalen; ist man aber einmal ganz oben, dann hat man das Feld so ziemlich für sich. Es gibt heute Leute genug, die bereit sind, ein Geschäft zu machen, wenn es sich um einige Tausend Pfund handelt; spricht man ihnen aber von halben Millionen, dann bekommen sie Angst. Der Durchschnittsreichtum von heutzutage ist etwas zu pomadig. Zum Geldmachen gehört mehr Willenskraft und Selbstaufopferung, als Glück und Gehirn.“ — Jetzt kann man's nachmachen.

(Weltausstellung in Brüssel 1897.) Die Theiligung österreichischer Industrieller an dieser Ausstellung ist sehr reger und zählen zu den Ausstellern die hervorragendsten Firmen, so daß zu erwarten ist, daß sich die österreichische Abtheilung auf der Weltausstellung in Brüssel würdig repräsentieren wird. Außer den verschiedenen Collectiv-Ausstellungen, unter denen auch eine solche für österreichische Zeitungen geplant ist, wird ein Panorama, darstellend das Kaisergebirge bei Ruffstein in Tirol, große Anziehungskraft ausüben. Der verlängerte Anmeldetermin für diese Ausstellung endet am 28. Februar d. J., und werden Auskünfte wegen Theilnahme im Bureau der österreichischen Commission, Wien I., Rothenthurmstraße 9, bereitwilligst ertheilt.

(Ein Schildbürgerstückchen.) Aus Linz wird der „Wiener Montagrevue“ folgender unglaublich klingende Vorfall mitgetheilt: Zu einer merkwürdigen Ent-

will für Dich beten, Larsen. Ein großer Gott wird Dir auch verzeihen.“

Aus den Augen des Dänen brach ein letzter Blick von dankbarer, unauslöschlicher Liebe — ein heftiges Stöhnen — er hatte ausgelitten.

Wollschläger und einige Stallmeister kamen hinzu. Die Vagabonden fielen auf die Knie — ein leises Gebet für den Todten stieg nach oben, während die Pferde unruhig an die Boxen schlugen.

Wie der Mordversuch vereitelt wurde? Ganz einfach. Samson hatte das verbrecherische Beginnen des Dänen bemerkt und die eine durchsägt Reckitange noch in der Nacht mit einer anderen vertauscht. Skandia durfte vor ihrer Production von der Unthat nichts erfahren, um sie nicht unsicher zu machen. Unterdeß kam der Ringkampf mit dem beklagenswerten Ausgang.“

„Aber, welches Gute hat denn derselbe gehabt?“ fragte entrüstet der Bürgermeister. „Ach so“, lachte Alfredo, „ich glaubte es nicht erwähnen zu brauchen: Skandia heiratete ihren Samson.“

Die Hasen-Stammzucht.

Von Fritz Bley.

Wissen Sie, was man unter „spieteren“ versteht? Nein? Kennen Sie den Ausdruck „frozeln“? Auch nicht? Schade! „Spieteren“ ist ostpreussisch, „frozeln“ gut österreichisch. Im Hochdeutschen haben wir keinen ebenmäßigen Ausdruck dafür. „Hänfeln“ sagt es zur Noth; aber man denkt dabei mehr an hübsche Blondköpfe, als an einen schnauzbärtigen alten Waidmann. Die Zwei, von denen ich hier erzählen will, die hänfelten sich nicht; ihre Neckerei

scheidung hat die Frage über das Wahlrecht des weiblichen Geschlechtes in einem oberösterreichischen Landgemeindebezirk geführt. Dort haben mehrere Vereine Besitz und reklamierten ihr Wahlrecht. Dieses wurde nun dem Vorschussvereine, dem Consumvereine und anderen zugestanden, der oberösterreichischen Sparcasse, dem weit-aus bedeutendsten Vereine aber ganz verweigert. Von der Verfügung verblüfft, erkundigte man sich dann nach den Gründen und hörte von der berufenen Autorität: „Das Gesetz gewährt dem männlichen Geschlechte das Wahlrecht, dem weiblichen nicht. Der Vorschussverein und der Consumverein haben also das Wahlrecht, die Sparcasse nicht.“ — So geschehen in Oberösterreich anno Domini 1897.

(Jüdisches Heldenthum.) In der „Saturday Review“ wird laut „Weiserz.“ eine zum mindesten hübsch erfundene Anekdote über die Beziehungen der Rothschilds zum Kriege 1870 berichtet. Einer dieser Finanzbarone hatte danach eine ansehnliche Summe für denjenigen deutschen Soldaten jüdischen Bekenntnisses ausgesetzt, der eine französische Fahne eroberte. Die Fahne wurde auch in der That genommen, und ein jüdischer Soldat meldete sich für den Preis, der ihm anstandslos bezahlt wurde. Natürlich wollte der Schenker etwas über die Einzelheiten der ruhmvollen That erfahren, er lud den jungen David in sein Privatzimmer und ließ sich aus der Schlacht erzählen: „Hoher Herr! Es gieng so zu. Der französische Soldat, der diesen Adler trug, war auch einer von unserer Abkunft. So führten wir das Ding auf gemeinsame Rechnung aus!“

(Eine verjunktene Musikkapelle.) Lustiges Leben herrschte auf der Eisfläche des Hollerseees bei Bremen; wenn auch die Thurmuhren der nahen Stadt schon die neunte Stunde verkündet und das Eisfest-concert sich seinem Ende nahte, so dachte doch noch keiner ans Heimgehen. Ein eigenthümlich reizvoller Anblick war es, die zahlreiche Menge auf der beeißten Fläche sich tummeln zu sehen, die im blendenden Lichte der Bogenlampe silbern schimmerte. Die Kapelle hatte ihren Platz in unmittelbarer Nähe des Parkhausufers auf einem festen Podium, von da aus ließ sie ihre munteren Weisen erschallen. Der Wirth des Parkhauses hatte in anerkannter Sorgsamkeit einen Coaksöfen auf das Podium schafften lassen, der den etwa 20 um ihn herumstehenden Musikern ein angenehmer Gesellschafter war, an den sie sich mit Händen und Füßen heranmachten. Nicht ohne kritische Bedenken betrachteten seit einiger Zeit die Herren Musiker die sich stetig erweiternde Wasserfläche, die sich um das Podium gebildet hatte. „Na, wir sind gleich fertig“, heist es zur Beschwichtigung mißtrauischer Regung und schon heben als letzte Zugabe die ersten Takte des bekannten Linde'schen Coupletmarches an: „Ja, so'n Jahrmarkttrummelbummel, der ist schön.“ Noch ist der Refrain nicht beendet, da sinkt, wie das „B. L.“ schreibt, mit jähem Ruck das Podium mit sammt seiner Last in das eiskalte Element. In den nächsten Augenblicken ein wirres Durcheinander von Musikern, Notenblättern, Notentafeln, Instrumenten und Bretterwerk. Doch horch, welcher schmetternder Ton durch all das Geschrei. An eine aus dem Wasser ragende Kante des Podiums hält der Pistonsolist sich angeklammert und versucht kläglich, den Refrain zu Ende zu blasen — aber auch er muß hinunter in die kalte Flut. Daß es da drunten fürchterlich war, kann man sich lebhaft vorstellen, einen geradezu fürchterlichen Schrecken aber bekam jener bis an den Hals hineingefallene, in dessen nächster Nähe der Coaksöfen allmählich in die nasse Umarmung des feindlichen Elementes sank. Ein Zischen und Saufen um die Ohren des Armen, daß er glauben mußte, es gehe stracks zum Höllenpfuhl. Allmählich hörte das Geplausche und Stimmendurcheinander auf,

denn alle sind glücklich wieder auf dem Trocknen. Dann gieng es in gestrecktem Galopp, soweit natürlich diesen die vollgefogene Kleidung zuließ, ins Parkhaus hinein, wo ein besonders steifer Grog die erfrorenen Lebensgeister aufthaut.

(Karl Morre †.) Aus Graz wurde berichtet, daß Karl Morre vorgestern gestorben ist. Morre war am 8. November 1832 zu Klagenfurt geboren. Im Jahre 1886 trat er in den steierischen Landtag; im Jahre 1891 wurde er auch in das Abgeordnetenhaus gewählt. Morre gehörte dem gemäßigten Flügel der deutsch-nationalen Vereinigung an, welcher das Zusammengehen mit den Antisemiten perhorreszirte und stets bestrebt war, mit der deutsch-fortschrittlichen Partei Fühlung zu behalten. Wegen einer persönlichen Differenz mit den Führern der Deutsch-nationalen legte Morre im April 1893 sein Mandat nieder, wurde jedoch wiedergewählt und blieb seither „Wild“. Im letzten Herbst unterlag Morre bei den Landtagswahlen in den Grazer Landgemeinden gegen den Clericalen Kaltenegger, den er auch sonst stets auf das Heftigste bekämpfte, wurde aber in seinem ursprünglichen Bezirke Leibnitz wieder gewählt. Im Abgeordnetenhaus war Morre wegen seiner urwüchsigen geraden Manieren eine charakteristische Figur. Wiederholt hat er seine politischen Gegner durch Zwischenrufe außer Randund Band gebracht. Er war von ihnen wegen der ungeschminkten Art, die Wahrheit zu sagen, gefürchtet. Als Bühnendichter entwickelte Morre eine fruchtbare Thätigkeit. Durch Auführungen in Wien ist besonders „s Müller“ bekannt geworden. Am Raimundtheater sind noch der „Regimentsarzt“ und vor wenigen Tagen noch „Der Glückselige“ gegeben worden. Der schöne Erfolg des letzteren Stückes hat Morre noch auf seinem Krankenlager große Freude bereitet.

(Was die Diplomaten Oesterreich-Ungarns beziehen.) Die österreichisch-ungarischen Botschafter, welche in der II. Rangklasse stehen, beziehen: Botschafter Heinrich Freiherr von Calice in Constantinopel 50.000 fl. (8400 fl. Gehalt, 41.600 fl. Zulage); Anton Graf Wolkenstein in Paris 62.000 fl. (8400 fl. Gehalt, 53.600 fl. Zulage); Victor Graf Dubsky in Madrid 50.000 fl. (8400 fl. Gehalt, 41.600 fl. Zulage); Franz Graf Deym in London 59.000 fl. (8400 fl. Gehalt, 50.600 fl. Zulage); Friedrich Graf Revertea beim Vatikan in Rom 50.000 fl. (8400 fl. Gehalt, 41.600 fl. Zulage); Ladislaus Szögheny Marich in Berlin 60.000 fl. (8400 fl. Gehalt, 47.400 fl. Zulage, 4200 fl. außerordentliche Zulage); Franz Prinz von und zu Liechtenstein in Petersburg 80.500 fl. (8400 fl. Gehalt, 53.600 fl. Zulage, 18.500 fl. Quartiergeh.) — Die Gesandten in Rom 68.000 fl. (8400 fl. Gehalt, 49.600 fl. Zulage, 10.000 fl. Quartiergeh.). — Die Gesandten stehen in der IV. Rangklasse und beziehen ein Gehalt von 6300 fl., sowie Zulagen in verschiedener Höhe; der Gesandte in Bern erhält 8700 fl., in Athen 17.700 fl., in Kopenhagen 13.700 fl., in Brüssel 17.700 fl., in Washington 17.700 fl., in Haag 16.700 fl., in Belgrad 8700 fl., in Bukarest 17.700 fl., in Stockholm 13.700 fl., in München 19.700 fl., in Stuttgart 11.700 fl., in Lissabon 8700 fl., in Tokio 19.700 fl., in Teheran 13.700 fl., in Dresden 11.700 fl., in Rio de Janeiro 13.700 fl., in Peking 22.000 fl. Zulage. — Von den drei Minister-Residenten, welche in der V. Rangklasse (5000 fl. Gehalt) stehen, erhält jener in Cetinje 10.000 fl., die beiden anderen in Tanger und Buenos-Ayres je 3000 fl. Zulage.

(Profitabler Leichtsin.) Man schreibt aus New-York, 3. Feber: Junge Männer, die durch ein lieberliches Leben ihr Vermögen vergeuden, gehören nicht gerade zu den Seltenheiten, daß aber umgekehrt ein junger Mann ein lieberliches Leben führen muß als einziges Mittel, um sein Vermögen zu behalten, dürfte nicht oft

vorkommen. In dieser eigenthümlichen Lage befindet sich Mr. Peter Kenschaw in New-York. Sein Onkel hat ihm über 70.000 Dollars hinterlassen, die ihm ausgezahlt werden sollen, wenn sein Ruf gut ist, von denen er aber nur die Zinsen genießen soll, während das Kapital für ihn verwaltet wird, „wenn er ein lieberliches und lasterhaftes Leben führt.“ Mr. Peter Kenschaw war bis vor kurzem das Muster eines jungen Mannes; plötzlich aber begann er mit größtem Eifer ein arges Lumpenleben zu führen, um die Herren Testamentsexekutoren zu überzeugen, daß sie ihm das Vermächtnis nicht auszahlen dürfen. Mr. Kenschaw hat sich nämlich durch den Betrug seines Associates eine Schuld von 100.000 Dollars zugezogen, zu deren Bezahlung er sich moralisch aber nicht verpflichtet fühlt. Hätte er nun sein früheres tugendreiches Leben fortgesetzt, so wären ihm die 70.000 Dollars ausgezahlt worden und dann aber sogleich in die Taschen seiner großen Gläubiger gewandert. Er ist deshalb lieber ein Lump geworden, um nicht auch sein letztes Geld zu verlieren.

Wähler des Bezirkes Leibnitz!

Mitbürger! Bauern!

Der bedeutendste Act im constitutionellen Staate, die Reichsrathswahl, das erstmal in fünf Curien, ist vorzunehmen. Durch diese entsendet Ihr jene Männer aus Eurer Mitte in das Abgeordnetenhaus, die für uns alle Gesetze machen und dadurch über unser Wohl und Weh entscheiden. Im Bezirke verbinden uns alle gemeinsame Interessen, fast ausnahmslos landwirtschaftlicher, durchaus deutscher Natur. Bauern! sagt an jene Thaten, die für Euch vollbracht wurden von der Partei, zu welcher Euer bisheriger Vertreter zählt. Haltet Umschau, wie geht es Euch? Zu Neunzehnteln seid Ihr ver schuldet! Herans mit Euren Steuerbüchern und seht, wie die Ziffern jährlich wachsen! Gehet hin zu jener Tafel lesen, wie die Zahl der Gründe wächst, von denen Euch der dritte Hammer-schlag fortweist! Und als namenloses Elend durch Hagel-schlag und Hochwässer über Euch wiederholt hereinbrach, wo war er, jener Vertreter von Euch, der Abgeordnete und Gottesmann, dessen Christenpflicht es gewesen wäre, für Euch schleunige Hilfe zu suchen, wenigstens aber persönlich Euch Trost zu bringen? Und was erwirkte jene übermächtige, clerical-conservative Partei für all' die Unglücklichen, welche vielfach vor der gänzlichen Vernichtung stehen? Nicht etwas, was auch nur den Namen Almosen verdiente! Durch drei Jahrzehnte treibt, Bauern, mit Euch diese clerical-conservative Partei ein Spiel, welches unerhört ist in der Geschichte aller Parlamentsstaaten, und welches mit Cilli bis zum Verrathe an der eigenen Nation führte! Gesetze, welche Euch helfen sollen, wurden nicht gemacht, oder doch nur so, daß Ihr gerne darauf verzichten könntet. Wir weisen auf das verurtheilte Reichs-lot, das Grundsteuergesetz an die Feudalherren und Unterstützung der Wettrennen u. s. f. Der Ausgleich mit Ungarn wird Euch, Bauern, neue fürchterliche Schädigung bringen, denn die Regierung des Nachbarlandes gewährt ihren Producenten die weitestgehenden Erleichterungen, wodurch eine Ueberschwemmung unserer Kronländer mit ungarischen Producten aller Art ermöglicht wird, wir hilfe- und stügelosen Landwirte aber concurrenzunfähig sind. Die clerical-conservative Partei ist zum „Sagen“ in dieser uns abermals auf viele Jahrzehnte hinaus tief schädigenden Angelegenheit ausersuchen. Auf, Ihr Männer von Herz und Kraft! laßt Euch nicht durch einen gläsernen Händedruck, laßt Euch nicht durch eine Wahlzeit in heutiger bedeutungsschwerer Zeit beeinflussen. An Raum gebriecht's, Euch alles Nothwendige vorzubringen. Doch eine ernste Frage, Wähler, legt Euch vor: „Wie stand's vor 25 Jahren noch in Euren Wirtschaften?“ und: „Wie geht's denn heute?“ Nun denn, wir wollen Männer haben als

war ein lebenslanger Wettstreit um den Preis, wer am besten „spiertern“ könne. Als der Eine in die jenseitigen Jagdgründe hinüberwechselte, ist der Andere auch bald eingegangen; denn er hatte nun keinen ebenbürtigen Gegner mehr in der für ihn freudlos gewordenen Welt. Die Treibjagden in Masuren sind nicht mehr so lustig wie damals, als der alte Freiherr von Otterfels sich mit seinem Nachbarn auf Dlschewen zu „spiertern“ pflegte. Masuren ist, wie die Kenner zur Genüge wissen, trotz seiner ausgedehnten Forste und seiner großen Seen thatsächlich das wildärmste Land der deutschen Heimat. Noch vor fünfundsanzig Jahren hatte es gute Entenjagd; jetzt ist es infolge der Trockenlegung der Brüche! auch damit meist vorbei. Wald-geflügel hält sich nur in wenigen sorglich gepflegten Forsten, das Rehwild konnte in den meisten Jagden der Wildddiebe wegen nicht aufkommen. Im Westen, wo man von diesen Verhältnissen wenig weiß und Masuren gern mit dem wildreichen Littauen verwechselt, herrschen über den dortigen Wildstand freilich oft andere Begriffe. Für meine beiden Freunde war es deshalb stets eine Herzensfreude, wenn auf den Treibjagden ein aus dem Westen hergeschneiter Beamter oder Wehrherr als Gast erschien, der noch nicht an „majurischen Maitrank“ (Grog, 80° R. heiß, mit etwas Zucker, doch ohne Wasser) und Dlschewer Schnurren gewöhnt war. An solchen hohen Festtagen, die ja freilich selten waren, schloß der alte Freiherr von Otterfels mit seinem Nachbar sofort Waffenstillstand zum würdigen Empfang der Gäste. Man sprach dann vor dem Anstellen so leichtthin von dem Schwinden des Wildstandes; namentlich mit dem Elchwilde (das thatsächlich in ganz Masuren seit Anfang des Jahrhunderts ausgestorben ist) gehe es bergab. „In diesem Treiben wird Ihnen aber vermuthlich

ein Hirsch kommen. Hat freilich das Geweih schon geworfen. Geben Sie rechtzeitig Dampf; das Wild ist schlau! Waidmannsheil.“ Vor dem unglücklichen Schützen, dessen Einbildungskraft auf das Höchste erregt war, trollte nach fünfzehn Minuten ein graues Stück vorbei. Wichtig, der Elch soll ja einen Kopf wie ein Esel haben; wenn man nur wüßte, ob es ein Hirsch oder Thier ist! Zu seinem Glück wurde der „Hirsch“ in diesem Augenblicke, als der Schütze schon im Anschlage lag, laut! „S—ah, i—ah!“ Schallendes Gelächter auf der ganzen Schützenlinie; heftige Worte, wie „fordern“ u., begütigender Einspruch, Frühstück, majurischer Maitrank, nächsten Morgen Riesentrümmerschädel und dumpfe Vorstellung von majurischen Elchen und Müllers Esel.

Aber solche Festtage waren, wie gesagt, selten. In der Regel waren die Dlschewer und der alte Freiherr auf einander angewiesen, und da mußten sie es schon seiner mit einander nehmen, um Erfolg zu haben. In der Jagd-chronik von Dlschewen steht geschrieben, daß der letzte Bär in Masuren am Hubertustage des Jahres 1892 im Dlschewer Walde vom Freiherrn Vollmar von Otterfels auf Brunowken erlegt sei. Und zwanzig einwandsfreie Zeugen aus der Jagdgesellschaft dieses Tages haben die Thatfache bestätigt. Mit dem seltenen Waidmannsheil des glücklichen Schützen hatte es aber sein eigenes Bewandnis: als der Bär zur Strecke gebracht wurde, stellte sich heraus, daß er einen Ring in der Nase hatte. In einem benachbarten Städtchen war ein ungarischer Varenführer mitsamt seinem Pez eingesperrt. Der Mißethäter hatte das Weite gesucht, war nicht aufzutreiben gewesen, so und hatte die hohe Polizei den ihr zurückgelassenen armen Pez versteigern lassen. Der Dlschewer kam gerade dazu, kaufte den Varen

und ließ ihn auf der Treibjagd dem alten Freiherrn vor die Büchse treiben.

Das nächstemal kam aber die Reihe zum Hinein-fallen an ihn. Der Brunowker Freiherr ließ zwei Kater in Hasenbälge nähen und von einem Treiber aus dem Sacke auf den Dlschewer loslassen. Den ersten „Krummen“ streckte der Schütze im Feuer. Darauf nahm der zweite einen Satz und bäumte auf. Flugs holte auch ihn der Schütze mit gutem Schusse herunter; seit der Zeit wurde er in ganz Masuren gefragt, ob die Krummen in Brunowken noch immer aufbäumen.

Das war bitter; aber die Rache ist süß, zumal wenn sie so lange vorbereitet und so kalt geessen wird, wie bei dem nun folgenden Schelmenstreiche. Zur Zeit der Heuernte ließ der Dlschewer alle Junghasen greifen, die in den Wiesen und im Kleeschnitt gefunden wurden. Da er einen „Dittchen“ (zehn Pfennige) für das Stück zahlte, brachten ihm die Jungen natürlich auch Junghäschen aus anderem, namentlich auch aus Brunowker Klee. Niemand außer dem alten Verwalter Kossak wußte, was der Dlschewer mit den Junghasen machte. In dem großen lustigen Kartoffelfelder des Gutes aber gediehen die kleinen Krummen bei guter Grünfütterung vorzüglich. Als dann der Herbst herankam und die Kartoffeln aufgenommen werden sollten, der Keller also gereinigt werden mußte, begab der Besitzer sich mit dem alten Verwalter heimlich in den Keller. Die Hasen wurden gegriffen und in Säcke gesteckt. Vorher aber wurde mit der Schaf-Nummerzange jedem Hasen in den linken Büssel die Jahreszahl, in den rechten die laufende Nummer gekniffen. So gezeichnet wurden die Kellergäste zum Walde gefahren, dort in Freiheit gesetzt und bis zur Treib-jagd geschont.

Vertreter, bewährt in allen wirtschaftlichen Fragen, verständnisvoll für das schwere Joch, in dem der heutige Bauernstand zieht, echt christlich mit warmen Herzen für den Bauernstand und gesinnungstreu zum Stamme haltend. Mit offener Stirne, die Ihr brave, ehrliche und echt christliche Männer seid, gebt Eure Stimmen für die von uns vorgeschlagenen Candidaten ab. Es sind dies für die allgemeine Wählerklasse (V. Curie) Herr Franz Girstmayr, Realitätenbesitzer in Marburg, und für die Landgemeinden (IV. Curie) Herr Johann Wastian vulgo Kampl, Grundbesitzer in Schlieb bei Stainz. — Das sind Männer, wie wir sie brauchen, wahre Bauernfreunde, wohlbekannt in unserer ganzen Steiermark und fähig, auch den hohen Herren am Regierungstische frei die bittere Wahrheit ins Gesicht zu sagen. Die endliche Verbesserung Eurer unhaltbaren bäuerlichen Zustände hängt nunmehr von Euch selbst ab! Schließt Euch zur Selbsthilfe fest zusammen! Seht in den steirischen Landtag! Schon wankt es in den clerical-conservativen Reihen! Bauern, laßt aus das Narrenseil, an dem Ihr haltet! Eure gesunde Gesinnung muß durchdringen, wählt Ihr nicht conservativ-clerical, sondern wahre Bauernfreunde, wie wir sie Euch hiemit vorschlagen.

Leibnitz, im Februar 1897.

Das Bezirks-Wahlcomité:

Karl Schweigler, Obmann der Bezirksvertretung; Vincenz Malik, k. u. k. Oberlieutenant und Bezirksvertretungsmitglied; Eustach Gutjahr, Bezirksausschußmitglied; Gottfried Simperl, Bezirksausschußmitglied; Franz Barta, Mitglied der Bezirksvertretung; Johann Holzer, Mitglied der Bezirksvertretung; Johann Prager, Mitglied der Bezirksvertretung; Franz Simperl, Mitglied der Bezirksvertretung; Georg Flucher, Mitglied der Bezirksvertretung; Josef List, Mitglied der Bezirksvertretung; Karl Rechbauer, Gemeindevorsteher in Samlig; Oswald Schober, Gemeindevorsteher in Reutersdorf; Johann Weingrill, Gemeindevorsteher; Karl Neubauer, Gemeindevorsteher in Spielfeld; Franz Vack, Gemeindevorsteher in Gersdorf; Konrad Fuchs, Gemeindevorsteher in Schirfa; Franz Petritsch, Gemeindevorsteher in Ottenberg; Johann Lammbauer, Gemeindevorsteher in Altenberg; Josef Andra, Gemeindevorsteher in Tillmitsch; Josef Resch, Gemeindevorsteher in Gabersdorf; Joh. Mayer, Gemeindevorsteher in Landscha; Franz Andra, Gemeindevorsteher in Gralla; Simon Pommer, Gemeindevorsteher in Ober-Jahrenbach; Alois Graßl, Gemeinderath in Heimshub; Alois Mayer, Gemeinderath in Neudorf a. M.; Johann Werchnegg, Gemeinderath in Ottenberg; Alois Pratter, Gemeinderath in Tillmitsch; Peter Pechmann, Gemeinderath in Altenberg; Josef Winter, Gemeinderath in Schirfa; Franz Stelzl, Gemeinderath in Sajach; Josef Polajsek, Gemeinderath in Leitring; Alois Schinner, Grundbesitzer in Leitring; Josef Kraber, Grundbesitzer in Maxlon; Johann Sterf, Grundbesitzer in Ottenberg; Anton Braun, Grundbesitzer in Muggenau; Simon Zöhner, Grundbesitzer in Altenberg; Franz Fuchs, Grundbesitzer in Rainsdorf; Franz Rauch, Grundbesitzer in Sajach; Peter Schipfer, Grundbesitzer in Rainsdorf; Franz Vollmann, Grundbesitzer in Altenberg; Franz Grynbl, Grundbesitzer in Sajach; Joh. Strohrigl, Grundbesitzer in Tillmitsch; Anton Schweininger, Grundbesitzer in Neudorf; Johann Timmacher, Grundbesitzer in Neurath; Anton Fötsch, Grundbesitzer in Gralla.

Eigen-Berichte.

Pöblich, 23. Februar. (Wahlmännerwahl.) Am 20. d. fand beim Vorsteher und Gastwirt Herrn Jg. Flucher für die Gemeinde Ranzenberg und im Gasthause der Frau W. Steflitsch für die Gemeinde Pöblichhofen die Wahlmännerwahl für den Reichsrath statt. Trotz starker Betheiligung der Socialdemokraten und der wohl ausgerüsteten slovenischen Partei wurden in der V. Curie für beide Gemeinden die Herren Roscher, Realitätenbesitzer in Ranzenberg, und Johann Gornig, Realitäten-

besitzer in Pöblichhofen, gewählt. — In der IV. Curie wurde für die Gemeinde Ranzenberg Herr Jg. Flucher, Gemeindevorsteher und Gastwirt, einstimmig und für die Gemeinde Pöblichhofen die Herren J. Gornig und Joh. Jager, Realitätenbesitzer ebendort, mit großer Mehrheit gewählt. Sämmtliche Wahlmänner sind deutschfortschrittliche Männer und dank dem festen Zusammenhalten ist es endlich nach ungefähr 30 Jahren gelungen, die Gemeinde Pöblichhofen nach schwerem Kampfe zu erobern.

Leibnitz, 22. Februar. (Wahlmännerwahl.) Bei der heute vollzogenen Wahl der V. Curie erschienen 216 Wähler. Die Candidaten der deutschen Volkspartei errangen einen glänzenden Sieg. Gewählt wurden die Herren: Ignaz Fellner, Seisenfieder, mit 177, Franz Holzer, Arzt, mit 177, Friedrich Pogatschnig, Geflügelhändler, mit 177, Franz Waschak, Gastwirt, mit 175, Dr. Roman Kügerl, Advocat, mit 173 Stimmen.

Wind-Feistritz, 23. Februar. (Wahlmännerwahl.) Bei der am 23. d. M. hier stattgehabten Wahlmännerwahl in der allgemeinen Wählerklasse wurden die von der deutschen Partei aufgestellten drei Wahlmänner von 95 abgegebenen Stimmen mit 75 Stimmen gewählt. Die Socialdemokraten erhielten 20 Stimmen. Die clericale Partei enthielt sich der Wahl.

Fresen, 23. Februar. (Wahlmännerwahl.) Bei der heutigen Wahlmännerwahl wurden in der allgemeinen Wählerklasse die socialdemokratischen Arbeiter Klemen und Ruprecht, in der Gruppe der Landgemeinden die Besitzer Kaltschnig und Sonn mit großer Mehrheit gewählt; die letzteren werden für den Candidaten der deutschen Volkspartei stimmen.

Leibnitz, 21. Februar. (Vortrag über Raiffeisen-Cassen.) Heute hielt der ständige General-Secretär der k. k. steir. Landwirtschafts-Gesellschaft, Herr k. k. Rath Müller, in Gartner's Gasthaus in Straß einen Vortrag über Raiffeisen-Cassen. Die sehr zahlreich Versammelten lauschten mit größter Spannung den eminenten Ausführungen des Vortragenden und brachten auf denselben zum Zeichen des Dankes ein dreimaliges Hoch aus. Vierzig Landwirte zeichnen sich sofort zum Beitritt; somit erscheint im hiesigen Filialgebiete der 7. Raiffeisenverein gegründet. Herr Filialvorstand A. R. v. Jenisch dankte den Bezirksobmann Herrn Schweigler, Herrn Bürgermeister Perz und den Gemeindevorstehern von Untervogau und Gersdorf für die Unterstützung des heutigen Unternehmens und erklärte die sehr animierte Versammlung für geschlossen.

Graz, 21. Februar. (Vom steir. Forst-Verein.) Der steir. Forst-Verein hat in der Ausschusssitzung vom 18. Februar l. J. beschlossen, für die im Frühjahr 1897 von bäuerlichen Waldbesitzern vorgenommene Aufforstung kahler Bergflächen zehn Prämien von je 20 fl. auszusprechen. Die Aufforstung muß sich auf eine zusammenhängende Fläche von mindestens 1 Hektar (ungefähr 1 3/4 Joch) erstrecken. Die Wahl der Holzart und des Pflanzenverbandes wird dem Besitzer überlassen, doch soll erstere dem Standorte angemessen sein, und die Pflanzweite nicht über 2 Meter betragen. Grundbesitzer, welche sich um eine solche Prämie bewerben wollen, haben die Anmeldung von der beabsichtigten Aufforstung unter Angabe der Steuergemeinde, Parcellennummer und des beiläufigen Flächenmaßes längstens bis Ende März 1897 an den steir. Forst-Verein in Graz, Brockmanngasse 64, zu richten. Die Besichtigung und Beurtheilung der concurrierenden Aufforstungen findet im Herbst 1898 statt, so daß die etwa notwendig werdenden Nachbesserungen im Herbst 1897 und im Frühjahr 1898 vorgenommen werden können. Die Zuerkennung der Prämien erfolgt durch das Präsidium des steir. Forst-Vereines, doch behält sich letzteres vor, die Höhe der Prämie nach der Größe der aufgeforsteten Fläche zu bestimmen.

Cilli, 22. Februar. (Casinobabend.) Schon lange wiejen die Casinounterhaltungen keinen so großartigen Besuch auf, wie der am 20. Februar stattgehabte Familien-

Als der Schnee fiel, kam der Tag der Rache. Der alte Freiherr bekam seinen gewohnten Stand, einen guten Fuchspass. — Der Dlschewer verzog beim Anstellen der Schützen keine Miene.

„Na, Nachbarchen, haben Sie wieder fremdländisches Wild im Treiben?“

Die Antwort war nicht mehr zu verstehen; da rief schon vorne die Treiberwehr: hopp, hopp! prr, Haas! Ein Krummer hoppelt auf den alten Freiherrn zu, macht ein Männchen — bau, da liegt er. Noch einer — Männchen — bau. „Herzogott, sind die Kröten verrückt?“ Noch einer — bau, ein vierter — noch einer: fünf Hasen in einem Treiben! „Aha“, denkt der Alte, „die Kerle haben die Hasen aus Säcken losgelassen!“

Aber die Treiber kommen ganz harmlos an, im raunen Walde schon auf dreihundert Schritte sichtbar; keiner hat einen Sack über dem Kopfe. Nächstes Treiben im Birkenbruch: vier Hasen auf den Freiherrn. Drittes Treiben in einer Schomung am See: fünf Hasen auf den Freiherrn.

„Sagen Sie mal, Nachbarchen, wo haben Sie alle die Krummer her? Ich glaube, in ganz Brunowfen sind dies Jahr keine fünf Stück!“

„Ich habe Hasenwurz geäset. — Kennen Sie das Mittel nicht?“

„Hasen—wurz —?“

„Nebriegen, zeigen Sie doch mal den letzten Krummer, den Sie da geschossen haben? — hm, merkwürdig, der Nacker hat ja keine Nummer im Vöffel!“

„Nummer im Vöffel, was soll das heißen?“

Der Dlschewer hatte inzwischen zwei, drei Hasen untersucht, die sich als gezeichnet herausstellten. Auf die

Nummern im Vöffel zeigend, antwortete er gleichmüthig: „Nun, Herr Nachbar, in einer ordentlichen Stammzucht hat doch jeder Vock Jahreszahl und laufende Nummer in den Vöffel gefnisfen!“

Ich höre noch immer das fröhliche Gelächter der Jagdgesellschaft. Und noch immer sehe ich die frohen Gesellen zum Frühstück gelagert unter düster schattenden Fichten am hohen Ufer des spiegelblank gefrorenen, tief unter seinem Frostpanzer donnernden Sees. Der Himmel so blau und so sprühend der Silberglanz des Hohlreifes am dunklen Gezweig, so männlich schön die Frische des klaren Wintertages und so lustig der Uebermuth der lieben alten Waidgesellen. Und mußte doch vergehen! Das Jahr darauf streckte den Einen und im nächsten Frühjahr den Anderen der dürre Hans Hain. Ich bin seitdem nicht mehr nach Masuren gekommen.

(Rein Wunder.) Er: „Ich hörte neulich, daß ein geschickter Graveur zur Herstellung der Platte, von welcher die Tausendmarkscheine gedruckt werden, beinahe ein Jahr braucht.“ — Sie: „Wirklich? Da darf es einen auch nicht wundern, daß die Tausendmarkscheine so rar sind!“

(Guter Anfang.) Bewerber: „Fräulein Märchen, wollen Sie die Meine werden?“ — Fräulein: „Kämpfen Sie mit Mama!“

(Vorsicht.) Melliche Kokette: „Mein Herr, Sie scheinen mich nicht mehr für jung zu halten?“ — Herr: „Gewiß, gewiß — sind Ihnen doch kürzlich noch die Zähne nachgewachsen.“

(Fürchterlicher Schwur.) Cohn (zu seiner Braut): „Für Sie würde ich durchs Wasser gehen, Rebeckchen!“

abend, bei welchem es trotz der großen Räumlichkeiten fast schwer war, sich ein Plätzchen zu erringen. Die Vortragsordnung, um deren Zusammenstellung sich der rührige Vergnügungsausschuß wirklich Verdienste erwarb, war eine ungemein reichhaltige. Den Beginn machte der von der Musikvereinskapelle vorzüglich zu Gehör gebrachte Marsch von Ervitti. Darauf folgte ein ungemein beifällig aufgenommener humoristischer Vortrag des Herrn Gerichtsadjuncten Baron Falke „Die Sopherl vom Naschmarkt“ in unverfälscht wienerischer Mundart. Zwerchfellerschütternd wirkten das Singpiel „Die fidele Gerichtsitzung“, in welcher die Mitwirkenden Alfons Kapun (Richter), Baron Falke (Angeklagter) und Metelet (Gerichtsdienner) zugleich in Maske, Gesang und Spiel Zeugnis ihres Könnens ablegten. Herr Metelet brachte hierauf in trefflicher Weise als Marchese Gonzaloni Schiller'sche Gedichte in italienisch-deutscher Mundart zum Vortrag. Nach einem Musikstücke der Musikvereinskapelle folgte das Auftreten der Caslauer Musiker Metlecek, Reittercek, Duhaček u. s. w., welche durch ihr meisterhaftes Spiel ungemeine Heiterkeit erregten, so daß die Beifallstürme kein Ende nehmen wollten. Den Schluß der Vorträge bildete das heitere, melodiose Singpiel „Der Barbier in der Klemme“. Darauf wurde mit dem Tanzvergnügen begonnen, dem vonseite des zahlreich erschienenen tanzlustigen Volkes bei den zündenden Weisen der Musikkapelle bis in die frühesten Morgenstunden fleißig gehuldigt wurde.

Graz, 22. Februar. (Oesterreichischer Bund der Vogelfreunde.) Die letzte Sitzung der Centralleitung wurde von der Präsidentin, Generalwitwe M. v. Schram, geleitet und in Gegenwart von 21 Vorstandsmitgliedern abgehalten. Die vor einem halben Jahre eingeleitete Action hat nunmehr allorts einen durchschlagenden Erfolg erzielt und die außerordentlich entwicklungsfähige Vereinigung ist rasch zu einer der bedeutendsten Körperschaften der ganzen Monarchie emporgestiegen. Der Bund umfaßt bereits 8000 Mitglieder, denen sich in den nächsten Wochen voraussichtlich 2000 weitere als zahlende anschließen werden, während zu hoffen steht, daß der Mitgliederstand bis zum Jahreschlusse die erfreuliche Zahl von 30.000 erreichen wird. Binnen sechs Wochen liefen Einnahmen in der Höhe von über 1100 fl. ein, denen Ausgaben mit 700 fl. gegenüberstehen. Infolge der riesigen Ausdehnung ergibt sich ein großer Bedarf an Drucksachen; so wurden neuerdings wieder 60.000 Flugblätter und 34.000 Mitglieder- und Schülerkarten benötigt. Diese Erfolge werden deshalb als erfreuliche bezeichnet, weil bei derlei Agitationen nur die Stimmen von Körperschaften Gehör erlangen können, welche Tausende von Mitgliedern in sich vereinigen. Obwohl der Einlauf der Unterschriften zur Reichsrathspetition noch ein spärlicher ist, steht doch auch hier eine gewaltige Kundgebung zu erwarten, da infolge der uneigennütigen Verwendung der gesammten Presse ganz Deutschböhmen, Mähren und Schlesien mit den Bestrebungen des Bundes übereinstimmt, und Herr Kammerrath J. A. Töpfer in Reichenberg allein die Verbreitung von 1000 Petitionsbogen auf sich genommen hat. Als Mitglieder in die Centralleitung wurden gewählt und traten bei: Fräulein Anna von Tschudy in Dornbirn, Kammerrath J. A. Töpfer in Reichenberg, M. Tavcer, Advocatensgattin und G. Pirce, Director der k. k. Landwirtschafts-Gesellschaft für Krain in Laibach, und Frau Schreiber, Landeseschulinspector'sgattin in Görz. Bezüglich des letzten Vortragsabends wird hervorgehoben, daß für die Veranstaltung der Tombola besonderen Dank der Firma Suez, vornehmlich Herrn Geschäftsleiter Ernest Peterselka, den Herren Oberstlieutenant von Kolster, Thomas Arbeiter, J. Zwölzpoth und Frau Marietta Sonnegg gebürt, fernerhin den Damen Baronin Dingelstedt, Frau Juweliersgattin J. Mahn und Frau Oberforstathswitwe Pomes für wertvolle Spenden wärmstens zu danken ist. Der Theaterabend findet bei Abwicklung eines sehr reichhaltigen Programmes am 10. März im großen Saale des Kaufmannshauses statt. Näheres darüber wird rechtzeitig bekannt gegeben werden. Den Berichten des Secretariats wird entnommen, daß der Bund in Graz zur Stunde 2700 Mitglieder zählt, Graz sich also seines allbekanntesten Rufes als vogelfreundliche Stadt würdig erwiesen hat und die Bezeichnung als Sitz des Bundes somit gerechtfertigt erscheint. Von auswärts wird der Anschluß zahlreicher landwirtschaftlicher Vereine, Verschönerungsvereine, Casinos und ornithologischer Vereine gemeldet, leider verhalten sich gerade die genannten Körperschaften Steiermarks noch zurückhaltend. — Der unermüdblichen Thätigkeit der Frau Dorothee, Eblen von Brüll in Triest ist es gelungen, in Triest selbst 500 Mitglieder dem Bunde zuzuführen, dortselbst die gesammte Presse und die ganze Lehrerschaft zum Anschlusse an die Action gegen den Vogelmassenmord zu bewegen. Die meisten italienischen Thierschutzvereine haben auf Anregung der genannten Dame gleichfalls ihrer Sympathie oder ihrem Beitritt Ausdruck verliehen, während der Leiter des Bundes für die slovenischen Gebietstheile, Herr Eman. Martiny in Cilli, seinerseits sehr günstige Ergebnisse aus Krain, namentlich aus Laibach, meldet. Die Petition an den Reichsrath wurde in italienischer Ausgabe verbreitet und kann von Frau Dorothee Eblen von Brüll, von Herrn Martiny in Cilli oder vom Secretariate Graz, Körblergasse 40, bezogen werden. Als unterstützende Mitglieder sind neuerdings beigetreten: Excellenz Ob. L. Gerichtspräsident und wirl. Geh. Rath Franz Schmid, die Damen: Mathilde Höhn, Eleonore Ukthaller und Betti Vock. Das Anerkennungsdiplom wird zuerkannt: Herrn Gärtner Jul. Hirche in Gleichenberg, Frau Therese Bachinger, Frau Marie Remetschke und Herrn J. Andreas in Wien und Fr. Pössel, Stadtrathstochter in Graz. Nachdem noch beschlossen worden, den im Vorjahre beigetretenen Grazer

Mitgliedern die diesjährigen Mitgliedskarten zuzufenden, erklärte die Präsidentin die Sitzung nach zweistündiger Dauer für geschlossen. Nächste Sitzung Mitte März.

Hohenstadt, 15. Hornungs. (Deutsche Gewerbeschule.) Seitdem durch unsere Veröffentlichungen die Errichtung einer deutschen Gewerbeschule in Hohenstadt weiteren Kreisen unseres Volkes bekannt geworden ist, machte der Ausschuss des Vereines die ermutigende Erfahrung, dass eine große Anzahl Volksgenossen bereit ist, mitzuhelfen, das begonnene Werk zum gedeihlichen Ende zu führen. Spenden liefen in großer Anzahl ein, die Fuhrwerksbesitzer der Umgebung waren sofort bereit, die Zufuhr des Baumaterials zum Schulbaue unentgeltlich zu übernehmen. Kommt diesen schönen Beispielen des Opfermuthes für die Sicherung deutschen Bodens jeder Volksgenosse nach, dann ist uns um die Durchführung des begonnenen Werkes nicht bange. 4. Verzeichnis der eingelaufenen Spenden: Frankfurt a. M., Stadt, 300 M., Botten, Stadt, 30 M., Altona, Stadt, 50 M., Wiesbaden, Stadt, 20 M., Großschöndau, Stadt, 17 M., Sorau, Stadt, 20 M., Burg, Stadt, 50 M., Groß-Zedlersdorf (Sammlung) 20 fl., Floridsdorf, Stadt, 15 fl., Hombock, Frauen- und Mädchen-Ortsgruppe des Nordmährerbundes 10 fl. 30 kr., Leoben, Stadt, 25 fl., Kirchberg, Stadt, 5 fl., Prag, Rifolans Richter, 25 fl., Hohenstadt, Herbstfest, 346 fl. 33 kr., Wien, deutscher Volksgesangverein, 10 fl. 60 kr., Wien, Brigittenauer Männerchor, 2 fl. 60 kr., Rothwasser Gesangverein 20 fl., Hombock, Concerterträgnis, 19 fl. 42 kr. — Volksgenossen! Helfet uns im schweren Kampfe um unser Volksthum; sendet Beiträge zur Errichtung der deutschen Gewerbeschule in Hohenstadt!

Marburger Nachrichten.

(Verählung.) Gestern vormittags um 1/2 11 Uhr fand in der Domkirche die Trauung des Fräuleins Olga Kramer mit Herrn Josef Stark statt. Eine zahlreiche Menge Schaulustiger wohnte dem Acte bei.

(Todesfall.) Mittwoch früh verschied plötzlich der in unserer Stadt wohlbekannte und äußerst beliebte k. k. Steueroberinspector Herr Adolf Link. Der Verbliebene stand wegen seines äußerst liebenswürdigen Benehmens und seines großen Gerechtigkeitssinnes bei seinen Mitbeamten und der ganzen Bevölkerung Marburgs in hohem Ansehen. Link stand im 60. Lebensjahre und wurde auf seinen Dienstreisen befaßt Vornahme der Wahlmännerwahlen für die V. Curie schon einige Tage früher unwohl, setzte aber trotzdem wegen Personalmangels seine dienstlichen Obliegenheiten fort, um so ein Opfer seines Berufes zu werden. Die Anstrengungen und die vielen Aufregungen in seinem Dienste dürften viel zu dem plötzlichen Hinscheiden des schon 39 Jahre im Staatsdienste befindlichen pflichtgetreuen Beamten, welcher heuer in den wohlverdienten Ruhestand treten wollte, beigetragen haben. Link hinterläßt eine tieftrauernde Gattin, der er ein treuer und liebevoller Gatte gewesen war.

(Evangelischer Gottesdienst.) Sonntag, den 28. d. wird hier in der evangelischen Kirche Gottesdienst stattfinden.

(Dankagung.) Herr Theater-Director Adolf Siege, welcher die Feier seines fünfundsingzigjährigen Schauspielers-Jubiläums zu einer Handlung uneigennützigster Wohlthätigkeit benützte, indem er den ganzen Ertrag der Jubiläums-Vorstellung humanen Anstalten widmete, hat auch den städtischen Armenfond mit der reichen Spende von 50 fl. bedacht, wofür ihm im Namen der Armen der herzlichste Dank ausgesprochen wird.

(Der Verein zur Unterstützung armer Volksschüler) hat vom Herrn Theaterdirector anlässlich seines 25jährigen Schauspielers-Jubiläums 50 fl. erhalten, wofür ihm im Namen der armen Kinder von der Vereinsleitung der beste Dank ausgesprochen wird.

(Vom Theater.) Frä. Frieda Lanus vom Raimundtheater in Wien wird morgen, Freitag, und Samstag auf unserer Bühne spielen. Die Künstlerin tritt am ersten Abende in Sudermanns „Heimat“, am zweiten im „Hüttenbesitzer“ auf.

(Benefice-Vorstellung.) Ein verdientes Mitglied unserer Bühne, Herr Heinrich de Carro, hat heute seinen Ehrenabend. Zur Aufführung gelangt das Zaubermärchen „Der Bauer als Millionär“ von Ferdinand Raimund. Wir hoffen, daß ein zahlreicher Besuch den Künstler erfreuen wird.

(Das 25jährige Schauspielers-Jubiläum des Directors Siege.) Samstag, den 20. d. war das Theater der Schauplatz einer seltenen Feier. Vor dichtgefülltem Hause und einem beifallslustigen Publicum wurden dem Jubilar nach Abpielung der vom Herrn Kapellmeister Clement sehr hübsch componierten und flott dirigierten Jubel-Duverture eine Anzahl von Kränzen und anderen sinnigen Geschenken überreicht, worauf Director Siege, sichtlich bewegt, seinem Dank in warmgefühlten Worten Ausdruck verlieh. Das Stück, welches als Festvorstellung gewählt wurde, „Großstadtluft“ von Blumenthal und Kadelburg, bot dem Director Gelegenheit, in einer, wenn auch nicht sehr großen, so doch unendlich wirksamen Rolle vor das Publicum zu treten und anhaltender Beifall lohnte bei jedesmaligem Auftreten sein Spiel. — Die ganze Vorstellung gieng sehr flott vonstatten, alle Mitwirkenden waren in sichtlichster Feststimmung und hatten ihre Aufgabe mit Lust und Eifer erfaßt. — Nach Schluß der Vorstellung wurde der vom Musik-Director, Herrn Philipp, dem Jubilar gewidmete Siege-Marsch gespielt, worauf der Vorhang nochmals in die Höhe gieng, und der Regisseur des Theaters, Herr Werner, dem Director einen silbernen Vorbeerkranz überreichte und eine warmempfundene An-

sprache hielt, welche alle Mitglieder der Bühne im Festkleide mit anhörten. — Damit schloß die Feier, welche dem Gefeierten gewiß lange in Erinnerung bleiben wird. Daß der Reinertrag der Festvorstellung einigen Wohlthätigkeitsanstalten unserer Stadt zugewendet wurde, verdient gewiß volle Anerkennung.

(Männergesang-Verein.) Die diesjährige Faschingsliedertafel unseres Männergesang-Vereines, bei welcher es auch diesmal an echtem Faschingsult nicht fehlen wird, findet bekanntlich, um vielseitig geäußerten Wünschen seiner unterstützenden Mitglieder nachzukommen, mit der ganz gleichen Vortragsordnung an zwei Abenden und zwar Freitag und Samstag, den 26. und 27. Februar im Casino-Kaffeehause statt. Frau Johanna Rosensteiner, Inhaberin einer Gesangschule in Marburg, hat sich mit Liebenswürdigkeit zur Uebernahme einer Rolle bereit erklärt. Die Südbahnwerkstättenkapelle unter der Leitung des Kapellmeisters Herrn Emil Füllekrufz spielt nachstehende Musikstücke: 1. Ursteirisch, Marsch von Rud. Wagner, 2. Concert-Ouverture von Ed. Kronec, 3. Geschichten aus dem Wienerwald, Walzer von Joh. Strauß, 4. Marsch-Potpourri von Füllekrufz, 5. Plauschmirl, Polka mazur von Bednez, 6. Frühlinglied von Schneider, 7. Ramus, Polka schnell von E. Wagner, 8. Hoch Oesterreich, Marsch von Große. Die Gesangs-Vortragsordnung umfaßt folgende Lieder, Opern und Schwänke: 1. Vom alten Galilei, heiterer Männer-Vollgesang von Max Beer, 2. a) Die dalkat'n Buam, heiterer Biergesang von T. F. Schild, b) Da Siemandl, heiterer Biergesang von R. Fürnschulz, 3. Des Sängers Glück, heitere Oper von Rich. Thiele, 4. „Ja!“ Polka franc. für Männer-Vollgesang von Rud. Wagner, 5. Eine Faust-Parodie, Musikalischer Scherz von Quinquerez, 6. Heiterer Gesangs-Vortrag vom Vereinsmitgliede Herrn Plaker, 7. Moderne Wanderlust, Männer-Vollgesang von F. Gernerth, 8. Auf der Heimkehr vom Sängersfest. (Der Zweitendorfer „Lieberfranz“ auf der Rückkehr vom Marburger Sängersfest.) Heiterer Auftritt von E. Simon. Wir werden erjucht, aufmerksam zu machen, daß die für Samstag, den 27. lautenden rothen Eintrittskarten, welche den unterstützenden Mitgliedern mit der Vortragsordnung zugestellt wurden, gegen solche auf Freitag, den 26. Februar: lautende graue Karten beim Vereinszahlmeister Herrn Oscar Willerbeck bis 26. d. 4 Uhr nachmittags unentgeltlich umgetauscht werden können. An der Zahlstelle kann unbedingt kein Umtausch erfolgen. Die Eröffnung der Zahlstelle findet um 7 Uhr statt und ein Bestehen der Plätze ist unstatthaft. Beitrittserklärungen von unterstützenden Mitgliedern werden abends an der Zahlstelle und beim Vereinszahlmeister entgegen genommen.

(Die Wahlmännerwahlen in Brunndorf.) Bei den gestern vormittags in Brunndorf vollzogenen Wahlmännerwahlen der allgemeinen Wählerklasse wurden 294 socialdemokratische Stimmen abgegeben. Um die Mittagsstunde waren die Wahlmännerwahlen bereits beendet.

(Eine ganze Familie wegen Fundverheimlichung in Haft.) Beim k. k. Bezirksgerichte in Gonobitz befindet sich eine Familie in Haft, welche im Verdachte steht, vor beiläufig 16 Jahren in Marburg oder dessen Umgebung einen hohen Geldbetrag gefunden und sich zugeeignet zu haben. Die Eigenthümerin dieses Geldes soll eine Klosterfrau aus Marburg sein. Wer allenfalls zweifelhafte Daten über den Verlust des Geldes liefern kann, möge dies bei der Leitung der städt. Sicherheitswache zur Anzeige bringen.

(Concurs-eröffnung.) Laut einer bei der Handels- und Gewerksammer in Graz eingelangten amtlichen Mittheilung hat das Kreisgericht in Sophia über das Vermögen des bulgarischen Karzwarenhandlers Abraham Jakob Tarchy den Concurs verhängt. Zum Concurscommissär wurde der Gerichtsarzt Miron G. Mironow und zum Masseverwalter der Advocat S. D. Bobtschen in Sophia ernannt. Wegen Anmeldung ihrer Forderungen haben sich die Gläubiger an die Advocaten Dr. S. S. Feuerstein und Dr. Karl Gelbert in Sophia zu wenden.

(Auf dem Samstag-Wochenmarkt) waren 57 Speckbauern mit 150 geschlachteten Schweinen aufgefahren. Es wurde verkauft Speck um 55—60 kr., Schinken um 45—48 kr., Schulter um 39—41 kr., Rippen um 38 bis 40 kr., Fischfleisch um 62—75 kr., Auf dem Getreidemarkt standen 370 Säcke Getreide, zum großen Theile Kukuruz. Ferner waren aufgefahren 47 Wagen mit Erdäpfeln; diese kosteten das Zehntelheftoliter 19—22 kr. Auf dem Geflügelmarkt waren 440 Paare verschiedenes Gefieder zum Verkaufe gebracht worden, welches zu gutem Preise an den Mann gebracht wurde. Der Gemüse- und Grünzeugmarkt, sowie die Abtheilung für Eier, Käse, Milch, Rahm, Schmalz, Butter, Obst u. dgl. war mäßig besetzt. Der Heu- und Strohmarkt war diesmal besser besetzt als sonst.

(Wegen den Vogelmassenmord.) Die Bewegung, die der österr. Bund der Vogelfreunde gegen den Massenmord der geflügelten Sängers ins Werk gesetzt hat, ergreift immer weitere Kreise. Die belehrenden Vorträge, welche der Wanderlehrer des Bundes, Herr Ott, in verschiedenen Orten hält, werden von einer großen Anzahl Damen und Herren aus allen Gesellschaftskreisen besucht. Nachdem in Schottwien ein erster Vortrag mit bestem Erfolg abgehalten worden, gelang es auch in Gutenstein durch die freundlichen Bemühungen des dortigen Thierarztes und Secretärs der landwirtschaftlichen Casinos, Herrn Miroceovic, und die eifrige Thätigkeit des Herrn von Lichtenfels, Gutsbesizers in Klosterthal bei Gutenstein, Sonntag, den 14. d. M. für den Vortrag des Herrn Ott einen großen Zuhörerkreis zu gewinnen. Es fanden sich in großer Zahl Dekonomen, Lehrer, Förster und Landleute

aus Gutenstein und der Umgebung hiezu ein, die dem äußerst fesselnden Vortrag die größte Aufmerksamkeit schenkten und ihm ungetheilten Beifall spendeten. Der beste Beweis für das tiefgehende Verständniß, von dem alle Bevölkerungsschichten durchdrungen sind, wurde zum Schlusse des Vortrages dadurch erbracht, daß sofort die Mehrheit der Anwesenden sich als Mitglieder einschreiben ließ und eine stattliche Reihe von Ueberzeichnungen stattfand. — Herr Miroceovic, Thierarzt in Gutenstein, und Herr Ritter v. Lichtenfels, Gutsbesizers in Klosterthal, hatten die Güte, die Oberbundeswarschaft für ihre Wohnorte zu übernehmen und Anmeldungen zum Beitritte zum Bunde der Vogelfreunde sind an diese Herren zu richten. Diese beiden Herren, wie dem hochw. Herrn Pfarrer Celestin Schachinger, welche schon bei der vormittags abgehaltenen Versammlung des landwirtschaftlichen Casinos die Anwesenden in belehrender Weise auf den nachmittägigen Vortrag aufmerksam machten, gebührt der herzlichste Dank des Bundes-Vorstandes.

Kränzchen in der Cadettenschule.

Seit dem Vorjahre gehört in die Reihe der in jeder Beziehung vornehmsten Faschingsunterhaltungen in unserer Stadt das von den Zöglingen der Infanterie-Cadettenschule veranstaltete Kränzchen in den prächtigen Erdgeschossräumen des mächtigen Baues, in dem die Schule ihr anmuthiges Heim hat. Auch heuer war die Theilnahme für diese dem Prinzen Carneval bereitete Huldigung in den besten Kreisen der hiesigen Gesellschaft sehr rege und am Abende des vergangenen Montags gaben sich die Vertreterinnen und Vertreter dieser Stände in den würdig und geschmackvoll geschmückten Sälen des Cadettenhauses ein Stelldichein. Den Beginn des Festes bildete wiederum eine Aufführung der Zöglinge, die von der Vethätigung der jugendlichen Marschöhne auch auf dem Felde der Kunst rühmlich Zeugnis ablegte und ungetheilten Beifall fand. Den Anspruch auf besondere Anerkennung erwarb sich auch diesmal der Anstaltslehrer Herr Hauptmann Fuz, der die musikalischen Leistungen des Zögling-Orchesters leitete. Nach dem Vortrage des Wagner'schen Marsches „Unter dem Doppeladler“ von dem ganzen Orchester spielten die Zöglinge Haustein (Geige) und Kötter (Flügel) das Doppler'sche Potpourri aus der Oper „Margarethe“ in sehr ansprechender Weise. Die Veriot'schen „Airs variés“ spielten die Zöglinge Sziglanyi (Geige) und Kötter (Flügel) den Zuhörern zu Dank und mit dem Vortrage einer Stelle aus einem Trauerspiele Grillparzers erwang sich der Zögling Klamper den Beifall der Festgäste. Die von dem Zögling-Orchester außer dem bereits genannten Tonstücke zu Gehör gebrachten musikalischen Werke — „Ein Tänzchen mit der Puppe“ von F. F. Wagner, „In der Gebirgschenke“ von Aug. Labitzky und „Mein erster Ball“ von R. Eilenberg — trugen den trefflich geschulten Musikern reichen Applaus ein.

Nach dieser gelungenen Aufführung wurden selbstverständlich rasch alle Anstalten getroffen, damit in demselben Saale nun auch Terpsichoren der gebührende Zoll entrichtet werden konnte und bald schlangen auch muntere Paare mit freudig blühenden Augen einen fröhlichen Reigen, der erst spät nach der mitternächtigen Stunde sein Ende fand. In dem zum Speisesaale umgewandelten Turn- und Fechtsaale der Anstalt spielte die Kapelle des bösnisch-herzegowina'schen Inf. Regts. Nr. 2 unermülich anheimelnde Weisen, an denen sich jene, die dem Tanzraume ferne blieben, und in der Miternachtpause auch die Tanztrohen weiblich ergötzten. — Unter den Anwesenden bemerkten wir den Herrn Bürgermeister Ing. Alexander Magh, die Spitzen der Behörden und Aemter, hohe Officiere des Ruhestandes und viele Angehörige des activen Officierscorps.

Schaubühne.

Donnerstag, den 18. d. wurde vor sehr gut besuchtem Hause zum Vortheile der Localsängerin Frä. Arthur die Gesangsposse „Margarethl und Fäustling“ gegeben. In diesem Abend fand Herr de Carro als Mephistopheles Gelegenheit, eine ganz ergötliche Carikatur dieses Teufels aller Teufel darzustellen; der Fäustling des Herrn Fruhwirt war gefänglich sehr zufriedenstellend, dergleichen bot Herr Köppel eine gelungene Parodie des Siebel. Die Beneficiantinnen, die mit viel Beifall und Blumen empfangen wurde, war ein sehr nettes Margarethl, wir haben sie aber schon öfter in ihr besser gelegenen Rollen spielen und singen hören.

Verstorbene in Marburg.

- 14. Februar: Pauler Aloisia, Fößerstochter, 6 Jahre, 6 Monate, Poldgasse, Rhachitis. — Egger Anton, Cassierinstochter, 2 Monate, Gartengasse, Bronchialcatarrh. — Klamper Franz, Müllersohn, 6 Monate, Theatergasse, Bronchitis.
- 15. Februar: Smorig Maria, Greiserin, 63 Jahre, Burggasse, Magenentartung. — Plachter Elisabeth, Dienstmädchen, 17 Jahre, Triesterstraße, Verbrennung. — Hochbar Franz, Cantinier, 55 Jahre, Mellingerstraße, Darmverengung.
- 17. Sava Johann, Bahneisenstößer, 39 Jahre, neue Colonie, Pungenblutstur.
- 17. Februar: Antovec Maria, Wäscherin, 65 Jahre, Triesterstraße, Herzlähmung. — Fersch Josef, städt. Aushilfsdiener, 32 Jahre, Poberischstraße, Lungentuberculose.

Briefkasten der Schriftleitung.

Posojilnica, Marburg. Die uns übersandte „thatsächliche Berichtigung“ werden wir in dieser Form nicht veröffentlichen, da sie sich weniger als Berichtigung von Thatsachen, wie das Gesetz sagt, sondern vielmehr als Streitschrift darstellt und Sie den unveränderten Abdruck ausdrücklich begehren.

Der Gesamtanfrage der hertigen Nummer ist ein Prospect über die berühmte sehr beliebte „Doering's Seife mit der Cule“ beigelegt, worauf wir unsere geehrten Leser ganz besonders aufmerksam machen.

Recht stiefmütterlich ist bisher in unserer erzählenden Dichtkunst die Provinz Ostpreußen behandelt worden, die sich zwar in landschaftlicher Schönheit mit den bevorzugten Gauen Deutschlands nicht messen kann, aber doch in ihrer Eigenart und in ihren kernigen Menschen, die oft hart ihrer Scholle den Erwerb abringen müssen, vieles Anziehende bietet. Mehr als die reich begnadeten Gegenden erzeugen die minder verschwenderisch bedachten Landschaften „Charaktere“, und von solchen bringt eine stattliche Anzahl der Roman „Quitt“, den Johannes Richard zur Megebe in der Zeitschrift „Ueber Land und Meer“ veröffentlicht. Der Verfasser, der jüngst mit seinem Roman „Unter Zigeunern“ und der Novellen-Sammlung „Kismet“ große Erfolge errungen hat, gibt in seinem Werke fesselnde Schilderungen aus dem Leben der Grundbesitzer und der Kleinstadt Ostpreußens. In munterem Gegensatz zu diesem ernst gestimmten Werke steht der gleichzeitig in „Ueber Land und Meer“ veröffentlichte Roman „Jung gefreit“ v. Schstruth.

(Zum Schutze des Publicums.) Für gutes Geld schlechte Ware, das ist wohl die ärgerlichste Benachteiligung des Publicums. Dieselbe kommt am häufigsten bei Nahrungs- und Genussmitteln vor, da hier das äußere Ansehen der nachgemachten Ware am leichtesten täuscht. So ergeht es auch dem bereits allgemein verwendeten Kathreiner'schen Malzkaffee, wegen seiner Schutzmarke auch kurz „Kneipp-Kaffee“ genannt. Wird nur einfach Malz- oder Kneipp-Kaffee verlangt, so erhält man oft nur in einer auf Täuschung berechneten Verpackung eine bedeutend minderwertige Nachahmung, für welche aber der gleiche Preis gezahlt werden muß wie für die echte Ware. Natürlich zieht sich die Hausfrau dann in ihren Erwartungen bezüglich der Vorzüge des auch ärztlicherseits bestens empfohlenen Kathreiner'schen Kneipp-Malzkaffees getäuscht, denn der große Qualitäts- und Geschmacksunterschied wird eben erst in der Tasse erkannt. Es ist deshalb sehr wichtig, will das Publicum den mit Bohnenkaffeegeheimnis allein versehenen echten Kneipp-Kaffee erhalten, beim Einkauf die verpackten Pakete genau anzusehen und nur solche anzunehmen, welche den Namen „Kathreiner“ tragen. Denn nur diesem gebührt nach Ausspruch des Herrn Dr. M. Wandsfeld, Leiters der Untersuchungsanstalt für Nahrungs- und Genussmittel in Wien, „gegenüber anderen Kaffee-Surrogaten der erste Platz“.

Freiwillige Feuerwehr Marburg.

Zum Antritte der Vereinskraft für Sonntag, den 28. Februar nachmittags halb 2 Uhr ist die 3. Steiger- und 3. Spritzenrotte commandiert. Zugführerstellv. Wiedemann.

Selden-Damaste 65 kr.

bis fl. 14.65 per Meter — sowie schwarze, weiße und farbige **Seeneberg-Seide** von 35 kr. bis fl. 14.65 per Meter — glatt, gestreift, carrirt, gemustert, Damaste etc. (ca. 240 versch. Qual. und 2000 versch. Farben, Dessins etc.) porto- und steuerfrei ins Haus. Muster umgehend. Doppeltes Briefporto nach der Schweiz. 6 **Seidenstoff-Fabriken G. Seeneberg (k. u. k. Hofl.) Zürich.**

(Preblau.) Der Preblauer Sauerling ist einer der reichsten und wohlgeschmecktesten Sauerlinge. Hervorragende Autoritäten haben seine außerordentliche Heilwirkung bei Katarrhen der verschiedensten Art, bei Harnleiden, Diabetes, Albuminurie wiederholt anerkannt. Die im Jahre 1889 vom Hofrath Professor E. Ludwig gemachte Analyse beweist, daß die Bestandtheile des Preblauer Wassers gerade solche in hervorragender Menge sind, welche bei den oben angeführten Leiden, sowie bei Rheumatismus und Gicht den eminentesten Heilerfolg erzielen. Laut dieser Analyse ist der Preblauer Sauerbrunnen von der Natur mit den vorzüglichsten Qualitäten ausgestattet und bedarf es nur der richtigen ärztlichen Anweisungen, um den Gebrauch desselben zu einem ungemein segensreichen zu machen.

Giesshübler mit Milch

ist von ärztlicher Seite bei dem im Winter so häufig auftretenden **Bronchial-Katarrh der Kinder** besonders empfohlen. 3 Theile **Giesshübler Sauerbrunn** werden mit 1 Theil **heisser Milch** vermischt und die Mischung **lau** verabreicht.



Radeiner Sauerbrunn.

Unübertreffliche Heilquelle gegen **Harnleiden, Gries, Sand, Nierenleiden**, obwohl altbekannt und verbreitet, noch immer nicht seiner eminenten Heilwirkung angemessen gewürdigt. — Diätetisches und Erfrischungsgetränk ersten Ranges. — Zahlreiche Atteste. — Brunnenschrift gratis. 160

Curanstalt Bad Radein.
Erhältlich in allen soliden Handlungen.

Der Postdampfer „Southwook“ der Red Star-Linie in Antwerpen ist laut Telegramm am 18. Februar wohlbehalten in New-York angekommen.

Der Dampfer „Illinois“ der „Red Star-Linie“ in Antwerpen ist laut Telegramm am 11. Februar wohlbehalten in Philadelphia angekommen.

Ein wahrer Schatz

für alle durch jugendliche Verirrungen Erkrankte ist das berühmte Werk:

Dr. Retau's Selbstbewahrung

80. Auflage. Mit 27 Abbildungen. Preis 2 fl. Lese es Jeder, der an den Folgen solcher Laster leidet. Tausende verdanken demselben ihre Wiederherstellung. Zu beziehen durch das Verlags-Magazin in Leipzig, Neumarkt Nr. 34, sowie durch jede Buchhandlung.

Lotto-Ziehungen am 20. Februar 1897.

Graz: 11, 76, 50, 31, 82

Wien: 74, 25, 16, 40, 81.

Schlechte Damen
Wäsche wird oft um ihrers Weib gekauft, währenddem ich durch Kauf einer großen Partie feiner Damenwäsche zu Entschuldigungspreisen ausverkauft.
Schöne Damen
Spenden aus feinstem Schiffon oder Ringelweide, handgefeilungen od. mit Silbererstickungen per Stück zu 39, 68, 85 kr., fl. 1.10, 1.50.
Reizende Damen
Corsetten aus feinst. Schiffon mit Silbererstickungen od. handgefeilungen, per Stück zu 50, 85 kr., fl. 1.10, 1.50, 1.20.
Gute Damen
Weinleiber, handgefeilungen oder mit Silbererstickungen, per Stück zu 65, 85 kr., fl. 1.10.
Hübsche Damen
Untertröde a feinst. Schiffon, mit hoher gelblicher Volant, per Stück fl. —, 95, 1.15, fl. 1.95, 2.10.
Dauerhafte Damen
Weber, gute Qualität und elegante Design, per Stück zu 49, 78 kr., fl. 1.10, 2.50
Warenhaus
W. L. Schwarz
im „billigen Mann“
Jakominiplatz Nr. 16
alte Post.

Urban Götzenbrügger
Lieferant der Patent-Verschlüsse des Tonnen-Systems der Stadt Graz, Zimmerplatzgasse 11a
empfiehlt dieses Faecal-Tonnen System sammt Trichter und Patent-Verschluss allen Wirtschaften, Gemeinden u. Fabriksbetriebern. Dieses System ermöglicht den leichtesten und reinen Transport der Faecalien sowie aller Art Sauche auch auf hügeliges Land. Die Fässer können einen Inhalt von 100 bis 200 Liter haben. Ferner ein Patent-Zimmer-Closet, welches durch automatische Bestäubung im Gebrauche vollkommen geruchlos und infolge dimer Construction stets rein erhalten bleibt.
Billigste Preise und mehrjährige Garantie.
Illustriertes Preisblatt auf Verlangen gratis und franco.

„GERMANIA“
Lebens-Versicherungs-Actien-Gesellschaft zu Stettin.
In Oesterreich concessionirt am 28. September 1873
Bureau in Wien: Germaniahof, I., Luget Nr. 1 und Sonnenselgasse Nr. 1 in den eigenen Häusern der Gesellschaft.
Versicherungsbestand Ende 1895: 182,548 Policen mit K 616,406.651
Jahreseinnahme an Prämien und Zinsen 1895: . . . 35,080.049
Gewinnreserve zur Vertheilung an die mit Dividende Versicherten . . . 14,933.640
Ausgezahlte Capitalien, Renten etc. seit 1857: . . . 184,765.905
Gesamt-Activa Ende 1895: 212,629.419 Kronen.
An Dividende erhalten, durch Abrechnung auf die im Jahre 1897 fälligen Prämien, die nach Plan B Versicherten aus 1880: 51 Percent, 1881: 48 Perc., 1882: 45 Perc., 1883: 42 Perc., 1884: 39 Perc., 1885: 36 Perc., 1886: 33 Perc. u. s. f. der 1895 gezahlten Jahresprämie. — Mitversicherung der Kriegsgefahr sowie der bedingungs-gemäßen Befreiung von weiterer Prämienzahlung und des Bezuges einer Rente im Falle der Invaldität des Versicherten infolge Körperverletzung oder Erkrankung. — Keine Arztkosten. — Keine Police-Gebühren. — Unverfallbarkeit der Police im weitesten Sinne. — Sofortige Auszahlung fälliger Versicherungssummen ohne Discountabzug.
Prospecte und jede weitere Auskunft kostenfrei durch:
And. Plaker, Marburg, Herrengasse 3.

Andreas Gaeleiner, Budapest, k. u. k. Hoflieferant
Saxlehner's natürliches
Hunyadi János Bitterwasser
Nach ärztlichen Gutachten unerreicht in seiner **süßeren, milden, gleichmächtigen Wirkung.** — Man beachte auf der Etiquette die Firma **Andreas Gaeleiner. Altbewährt. Verlässlich.**
Unentbehrlich im Haushalte.

Realität-Verkauf.
An der St. Leonharder Straße bei Gutenhag ist eine Realität im Ausmaße von 24 Joch Area Acker, Wiesen und Wald, zu welcher Realität neugebautes Wohnhaus, so auch Wirtschaftsgebäude, nicht minder auch Gasthausgewerbe und Ziegelei vorhanden sind, aus freier Hand zu verkaufen. Näheres durch den Eigenthümer D. W. r. s. c. selbst. 392

Gemeinertes Haus
nebst Wirtschaftsgebäuden und etwas Obstgarten, Wiesen und Felder in der Mitte der Ortschaft Piderndorf gelegen, ist aus freier Hand zu verkaufen. Gest. Anträge sind zu richten an Herrn F. Rottner in Piderndorf oder an den Eigenthümer Herrn Jg. Fischer, Böhmitz.
Lehrjunge
wird aufgenommen in der Bau-, Maschinen- und Kunstschlosserei des **Jg. Werthold** in Ehrenhausen.

Das **Dienstvermittlungsbureau**
Auguste Janeschik
Herrngasse 34, Marburg,
gegenüber Erz. Johann, empfiehlt zum sofortigen Eintritt feste Zahlkellnerinnen mit Caution, Cassierinnen, Speisenträger, Gasthausköchinnen, Mädchen für Alles, Knechte u. Mägde, allen geehrten Dienstgebern mit der Versicherung bester Vermählung nur gute Leute zu empfehlen.

Sicheren Erfolg
bringen die bewährten und hochgeschätzten
Kaiser's Pfeffermünz-Caramellen
sicherstes gegen **Appetitlosigkeit, Magenweh und schlechtem, verdorbenen Magen**, echt in Paketen à 20 f. bei **H. Pachner** in Marburg.

Chemische Färberei entbehrlich!
Jeder kann im Hause binnen 10 Minuten Kleider und Wäsche in allen Farben färben. **Epochale Erfindung, 500% Ersparnis.**
Maypole Soap
Englische Färbe-Seife.
Färbt jede Farbe und Schattierung.
Binnen 15 Minuten kann jedermann mit einem bißchen kochenden Wasser und dieser englischen **Färbeseife Kleider, Blousen, Vorhänge, Taschentücher, Seiden- und Zwirn-Handschuhe, Hemden, Seidenstoffe, Strümpfe, Cravatten, Bänder, Spitzen, Atlas, Samme, Strausfedern, Baststroh Hüte** etc. färben und reinigen. Weder auf den Händen noch auf Gefäßen bleibt eine Spur dieser **Färbeseife** zurück. **Ist waschecht und schiesst nicht ab. — Macht alte Kleider neu und modern. — Ist giftfrei und zerfrisst das Material nicht. Kostet 40 kr. per Stück (schwarz 50 kr.), mit welchem man eine ganze Toilette färben kann. — Ein jedes Stück Färbeseife ist mit Gebrauchsanweisung versehen.** 261
!!! Patentirt in der ganzen Welt !!!
The Maypole Soap Company Ltd. London.
General-Agentur: **Wien, VI., Mariahilferstraße 105.**
Zu haben in Marburg bei Gustav Pirchan und Max Wolfram.

Die **Schafwollwarenfabrik**
von **Julius Wiesner & Comp.**
in **BRÜNN**
ist **die erste der Welt,**
welche Muster ihre Erzeugnisse in **Damen-Lodenstoffen** auf Verlangen gratis u. franco verschiebt und die Waren **meterweise** verkauft. Wir umgehen den die Stoffe so schrecklich vertheuernden Zwischenhandel, und kaufen daher unsere Kunden um wenigstens 35% billiger, weil direct von der Fabrik. Wir bitten, sich Muster kommen zu lassen, um sich zu überzeugen.
Schafwollwarenfabrik
von **Julius Wiesner & Co.,**
Brünn, Bollhausglaß 7/49.

Durch alle Buchhandlungen und Postanstalten zu beziehen:
Deutsche Rundschau für Geographie und Statistik.
21. Jahrg. 1896/97. 21. Jahrg.
Unter Mitwirkung hervorragender Fachmänner herausgegeben von **Prof. Dr. Friedrich Umlauf in Wien.**
In einzelnen Heften à 45 kr. zu beziehen. Ganzjährige Pränumeration fl. 5.50 incl. Franco-Zusendung.
Die „Deutsche Rundschau für Geographie und Statistik“ erscheint in monatlichen, reich illustrierten Heften von 3 Bogen Umfang und einer Karte zum Preise von 45 kr. pro Heft. Jedes Heft ist einzeln käuflich: 12 Hefte bilden einen Band. Preis des Jahrganges von 12 Heften 5 fl. 50 kr. incl. Franco-Zusendung. Beiträge mit Postanweisung erbeten. Probehefte stehen auf Verlangen gratis und franco zu Diensten. Man eruche durch Postkarte darum.
Die Zeitschrift ist durch alle Buchhandlungen und Postanstalten zu beziehen; durch erstere auch Probehefte und Prospecte.
A. Garleben's Verlag in Wien, I., Seilerstätte 19.

**Schwarze
Kammgarn-, Salon- und
Frack-Anzüge**

werden nach neuester Façon in elegantester
Ausführung geliefert im **Confections-
geschäft** 174

Alex. Starkel
Marburg, Postgasse 6.

Vieh-Salz

(ärarischer Salzpreis fl. 5 per 100
Kilo ab f. k. Saline) besorgt gegen
mäßige Vergütung für Fassen, Säcke
und Expedition die Firma 103

Andrä Jud,
Salz-Commissionsgeschäft in Ebensee
Ober-Österreich.

Verfandt nach allen Stationen in
großen und kleinen Quantitäten zu
festen Preisen franco Bestimmungs-
Station.

Verschleiß-Register eingebunden, werden
zu 50 kr. per Stück besorgt.

Neuheiten
in
Fracks u. Salon-Anzügen
aus nur Original englischen Stoffen zu den
billigsten Preisen empfiehlt

Emerich Müller,
Marburg Bitttrichhofgasse 2.

2. Marburger Militär-Veteranen- und Kranken-Unterstützungsverein.

Da die am 31. Jänner 1897 stattgefundene 1. Vollversammlung wegen Aenderung der Statuten nicht beschlußfähig gewesen ist, findet die

II. Vollversammlung

Donnerstag, den 25. Februar 1897, abends 7 Uhr in Herrn **Andlovich's Kaffeehaus, Bitttrichhofgasse,** mit folgender Tagesordnung statt:

1. Vorlegung des Rechenschafts-Verichtes.	13. Besprechung der Satzungsänderung.
2. Bericht des Zahlmeisters.	14. Neuwahl des Ausschusses.
	15. Freie Anträge.

Der Ausschuss.

Jeder Husten } wird radical
Jede Heiserkeit } beseitigt nur
 } durch Krause's

Catarrh-Zerstörer
(wohlschmeckende Confituren)

Pakete 25 kr. Depots in Marburg:
Marienhilfs-Apothek **W. A. König,**
G. Zaborshy, Ap. zum Wöhren.

!! Styria-Fahrräder sind weltbekannt!!

**Erstklassiges Fabricat,
unerreicht in Gangart und
Haltbarkeit, dazu nicht
theurer als andere erst-
classige Fabricate.**



Wer bei
Alterschwäche
feinen Geist und Körper beleben,
feinen
Magen
stärken will, der kaufe sich um fl. 1.50
eine Flasche **alten steirischen aus
Eigenbau-Wein** destillierten
**Natur-Cognac des Benedict
Berth,** Gutsbesitzer auf Schloß
Sollitsch bei Sonobitz. Am Lager
bei Herrn
Alois Quandest, Herrng.

Für Anfänger schöne geschlossene Winterfahrtschule.
Ab 1. Februar d. J. eigene Reparatur-Werkstätte
der Styria-Werke.

Niederlage bei ALOIS HEU,
Marburg, Herrngasse 24. 43

Neuheiten
in
Damen-Confection!
für die
Frühjahrs-Saison
soeben von Wien angekommen.

**Serren-Havelocks eigener Erzeugung, Aus-
wahl von Giroser und Brünner Loden.**
Alle Bestellungen werden schnell ausgeführt.

Achtungsvoll
Josef Skalla, Tegetthoffstrasse 9.

Kolossaler Hlk für Herren!
Preis 60 Pfennig.

-nerragic
Spitze mit Kind.

welches beim Rauchen schreit, nachdem
ein an der Spitze befindlicher Stöpsel
herausgenommen ist. Will man ohne
Kindergeschrei wie aus gewöhnlicher
Spitze rauchen, steckt man den Stöpsel
wieder hinein.

Für Francozusendung als Doppelbrief
sind 20 Pfg. extra beizufügen.

H. G. L. Schneider,
Berlin W., Froben-Strasse Nr. 26.

Louis Kuhne

Internationales Etablissement für arzneilose Heilkunst, Leipzig
Gegründet am 10. October 1883, erweitert 1892.

Rat und Auskunft in allen Krankheitsfällen, auch brieflich, so
gut es möglich ist.

Diagnose nach dem Gesichtsausdruck.

Individuelle Behandlung nach langjährigen Erfahrungen. — Gute Heilerfolge.
Im Verlage von **Louis Kuhne, Leipzig, Flossplatz 24** sind erschienen und
direct vom Verfasser gegen Betrug-Einwendung oder Nachnahme sowie durch jede
Buchhandlung und in der Verwaltung des Verlages zu beziehen:

Louis Kuhne, Die neue Heilwissenschaft. 28. deutsche Auflage (53 Tausend.)
486 Seiten 8°. 1887. Preis Mk. 4. geb. Mk. 5. Erschienen in 25 Sprachen.
Louis Kuhne, Bin ich gesund oder krank? 14. Auflage Preis Mk. --.50. Er-
schienen in 10 Sprachen.
Louis Kuhne, Kindererziehung. Ein Mahnruf an alle Eltern, Lehrer und Er-
zieher Preis Mk. --.50.
Louis Kuhne, Cholera, Brechdurchfall und deren Heilung. Preis Mk. --.50.
Louis Kuhne, Gesichtsausdruckslehre, meine neue Untersuchungsart. Preis
Mk. 6., elegant geb. Mk. 7.
Louis Kuhne, Curberichte aus der Praxis nebst Prospect. 25. Auflage. Un-
entgeltlich. 95



Fahrkarten und Frachtscheine
nach **AMERIKA**
königl. Belgische Postdampfer der
„Red Star Linie“
von
Antwerpen direct nach Newyork und Philadelphia
Conc. von der hohen k. k. Oesterr. Regierung
Auskunft erteilt bereitwilligst die
„Red Star Linie“ in WIEN, IV.,
Wiedner Gürtel 20.

Prospect und Probebrief gratis.
BUCHHALTUNG
(einsl., doppelt u. amerit.), kaufm. Rechnen,
Correspondenz, Wechselrecht und
Stenographie
lehrt brieflich ohne Vorherbezahlung nach
ausreichender Methode das I. Kaufm.
Unterrichts-Comptoir **K. Löw,**
Wien, VIII. Mariahilfgasse 58. — Nach
bedingtem Unterrichte Zeugnis und
Stellungsvermittlung.

Fahrräder
eigener Erzeugung, sowie Repara-
turen aller Gattungen Fahrräder
empfiehlt auf das beste und billigste
Hermann Drosel, best ein-
gerichtete mechanische Werkstätte in
Brunndorf Nr. 110, bei Marburg.

Die Entfernung ist kein Hindernis.

Wenn man gut und billig bedient werden will, wende man
sich vertrauensvoll an die untenstehende Firma. Man bekommt
dieselbst einen guten Winterrock um fl. 16, einen Stadtpelz
Bijam, Prima-Sorte um fl. 65, ein Pelz-Sacco fl. 20, einen
Loden-Anzug um fl. 16, einen Salon-Rod um fl. 20, ebenso die
feinsten Sorten. Für Nichtpassendes wird das Geld
retourgegeben. Provinz-Austräge gegen Nachnahme.
Stoffmuster und Maßanleitung franco. Auch genügt ein
Musterrock, um ein passendes Kleid zu bekommen. Jakob
Rothberger, k. u. l. Hof-Kleiderlieferant, Wien, I., Stefans-
platz Nr. 9.

Herbanny's aromatische 2157
Gicht-Essenz

Seit Jahren bewährte, schmerzstillende Einreibung bei allen schmerz-
haften (nicht entzündlichen) Zuständen, wie sie infolge von Zugluft od. Erkältung
in den Knochen, Gelenken und Muskeln frisch auf-
treten oder bei Witterungswechsel und feuchtem
Wetter periodisch wiederkehren. Wirkt auch belebend
und stärkend auf die Muskulatur.

Preis: 1 Flacon 1 fl.; per Post für 1—3 Flacons
20 kr. mehr für Emballage.

Nur echt mit nebenstehender
Schutzmarke!

Central-Versendungs-Depot:
WIEN, Apotheke „zur Barmherzigkeit“
VII/1, Kaiserstraße Nr. 73 und 75.

Depots in Marburg in den Apotheken Bancalari, W. König, Cilli: C.
Gela, Baumbach's Erben, Apoth. Deutsch-Landsberg: B. Daghofer, Feldbach:
J. König, Fürstenfeld: A. Schröder, Graz: J. Strohschneider, Sonobitz:
J. Bospisil, Leibnitz: D. Ruffheim, Lizen: Gustav Gröbhwang, Ap. Mured:
E. Reicha, Pettau: E. Wehrhalk, V. Molitor, Radkersburg: Franz Pexoll,
Wind.-Feistritz: W. Leyrer, Windisch-Graz: G. Uza, Wolfsberg: A. Huth.

Beste und billigste Bezugsquelle
für garantiert neue, doppelt gereinigte und
gewaschene, echt nordische
Bettfedern.

Wir versenden sofort, gegen Nachn. (jedes
bestehende Quantum) **Gute neue Bett-
federn** per Pfd. f. 60 Pfg., 80 Pfg., 1 m.,
1 m. 25 Pfg. und 1 m. 40 Pfg.; **Feine
prima Halbdaunen** 1 m. 60 Pfg. und
1 m. 80 Pfg.; **Polarfedern: halbweiß**
2 m., weiß 2 m. 30 Pfg. u. 2 m. 50 Pfg.;
Silberweiße Bettfedern 3 m., 3 m.,
50 Pfg., 4 m., 5 m.; **feinere: Ekt** **chi-
nesische Ganzdaunen** (sehr feinstkörnig)
2 m., 50 Pfg. und 3 m.; **echt nordische
Polardaunen** nur 4 m., 5 m. Ver-
packung zum Rollenpreise. — Bei Beträgen
von mindestens 75 m. 5% Rabatt. Nicht-
gefallendes bereitwilligst zurückgenommen.
Pecher & Co. in Herford
in Westfalen.

KARL PIRCH
Marburg, Burggasse Nr. 28
empfiehlt 2308

feuer- und einbruchsichere
Cassen und Cassetten
jeder Form und Größe und in solidester
Ausführung.

Die Herberstorfer Gutsverwal-
tung verkauft ab Bahnhstation Wildon
Steiermark, gegen Nachnahme:

Apfelwein

mit vorzüglichem Geschmack, goldgelb,
spiegelklar, 8, 10, 12 und 1896er
Anseize 25 fr. pro Liter.

August Knobloch's Nachfolger 2258
MÖBEL-ETABLISSEMENT
k. k. beordeter Schätzungs-Commissär
WIEN, VII/2, Breitegasse Nr. 10—12
gegründet 1835.



Therese Machoritsch gibt im eigenen wie im Namen ihrer Ziehtochter **Marie** verheiratheten **Trettler**, ihres Schwiegersohnes **Ferdinand Trettler**, Kaufmannes in Mahrenberg, dann ihrer Enkelin **Mitzi** und der übrigen Verwandten tieferschüttert Nachricht von dem Hinscheiden ihres theueren Gatten, resp. Vaters, Schwieger- und Grossvaters, des Herrn

Franz Machoritsch

Hausbesitzers

welcher heute $\frac{1}{4}$ 12 Uhr mittags nach längerem schweren Leiden, versehen mit den heil. Sterbesacramenten, im 68. Lebensjahre gottergeben verschied.

Die irdische Hülle des theueren Entschlafenen wird Donnerstag, den 25. Februar um 4 Uhr nachmittags im Trauerhause, Franz Josefstrasse Nr. 10, feierlich eingesegnet und sodann auf dem Stadtfriedhofe zur ewigen Ruhe bestattet.

Das hl. Requiem wird Freitag, den 26. Februar um 7 Uhr in der St. Magdalenarkirche gelesen.

Marburg, am 23. Februar 1897.

Plüsch-Garnitur

dunkelroth, wegen Ueberfiedlung billigt zu verkaufen. Anfrage Tegetthoffstr. 47 im Hofe links, parterre. 403

Junger

Comptoirist

Christ, absol. Handelschüler, tüchtiger Rechner, mit schöner Handschrift, auch der slovenischen Sprache in Wort und Schrift mächtig, derzeit in Wien placiert, sucht Stellung in Untersteiermark. — Adresse erliegt in der Bern. d. Bl. 401

Commis

22 Jahre alt, in der Manufactur-, Spezerei- und Eisenbranche sehr gut versiert, tüchtiger Verkäufer mit prima Referenzen, wünscht ehestens unterzukommen. — Gesl. Anträge erbeten unter „Tüchtig Nr. 112“ postlagernd St. Leonhard. 397

Wohnungsänderung!

Ich gebe den geehrten Damen und Kunden bekannt, daß ich nicht mehr Draugasse 6, sondern **Kärntnerstraße 20** wohne. 372
Marie Loisl, Hebamme.

Danksagung.

Für die vielen Beweise von Theilnahme anlässlich des Ablebens meines lieben guten Vaters, Schwieger- und Großvaters, des Herrn

Leopold Niederle

Sattlermeisters und Realitätenbesitzers,

sowie für die zahlreiche Betheiligung am Leichenbegängnisse und die schönen Kranzspenden sagen wir allen unseren tiefstgefühlten Dank.

Marburg, am 24. Februar 1897.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen.

5 Gulden Belohnung

Demjenigen, welcher mir in der Umgebung bei Marburg ein gangbares Wirtsgeschäft für ein paar kinderlose Eheleute auffindig macht. Adresse: Triesterstraße 61, Bernmösser.

Commis

tüchtiger Verkäufer, der deutschen u. slovenischen Sprache vollkommen mächtig, wird sofort bei **M. P. P. P.** Gemischtwarenhandlung in St. Leonhard B. B. aufgenommen.

Lehrjunge

aus gutem Hause, mit entsprechender Schulbildung, findet Aufnahme bei **Aud. Probst**, Gemischtwarenhdl. in Donawitz bei Leoben. 378

Ein Maskencostüm

und andere Kleider, sowie Möbel sind zu verkaufen. Schillerstraße 24, parterre links. 338

Lehrjunge

wird aufgenommen bei **Hugo Wind**, Tapezierer, Tegetthoffstraße 34.

Zu verkaufen

eine größere Besitzung mit 24 Joch Wohnhaus und Stallungen bei **Georg Ratz**, Wochau 4. 399

Junger Bursche,

der etwas von Gartenarbeit versteht und ein Pferd zu pflegen hat, wird gesucht. Anfrage Hauptplatz 14.

Lehrjunge

mit guten Schulzeugnissen, kräftig, aus guter Familie, findet Aufnahme bei **Jozef Boitschwanig**, Kaufmann in Hohenmauthen. 366

Zuchtviehverkauf.

Unterfertigte Gutsverwaltung zeigt hiermit an, daß im Meierhofe zu **Burg Schleinitz** Mollthaler und Binzgauer Jungvieh zum Verkaufe stehen, auch noch ca. 50 Liter Vollmilch per Liter 7 kr., ins Haus gestellt von 5 Liter aufwärts. Gutsverwaltung **Burg Schleinitz**, Post Rötlich bei Marburg. 382

Zu vermieten

ein Stall für zwei Pferde. Ferner: **zu verkaufen** Heu und Grummet bei **J. A. Halbarth**, Schillerstraße 12.

Danksagung.

Für die innigen Beweise von Theilnahme anlässlich des Ablebens meines lieben guten Bruders, des Herrn

Josef Schwagen

Verzehrungssteuer-Revidenten

sowie für die zahlreiche Betheiligung am Leichenbegängnisse des Verbliebenen sage ich allen meinen verbindlichsten Dank.

Marburg, am 20. Februar 1897.

Elisabeth Schwagen.

Kundmachung.

Nach Vorschrift des § 25 der Reichsraths-Wahlordnung vom 2. April 1873, N.-G.-Bl. Nr. 41, wird zur allgemeinen Kenntnis gebracht, daß die Wählerliste der Gemeinde Stadtrath Marburg rücksichtlich für die bevorstehende Wahl der Reichsraths-Abgeordneten zu Jedermanns Einsicht vom 21. Feber bis 1. März 1897 im Expedite des Stadtrathes aufliegt.

Reclamationen wegen Aufnahme von Nichtwahlberechtigten oder Weglassung von Wahlberechtigten können innerhalb 8 Tagen, vom Tage der Affixirung dieser Kundmachung gerechnet, nach § 26 obigen Gesetzes bei dem Gefertigten angebracht werden. Die Reclamanten werden aufgefordert, jede Reclamation gemäß § 4 der Minister-Verordn. vom 23. September 1896, N.-G.-Bl. Nr. 170, mit den Beweismitteln für die darin aufgestellten Behauptungen zu versehen, falls letztere nicht auf Notorietät beruhen.

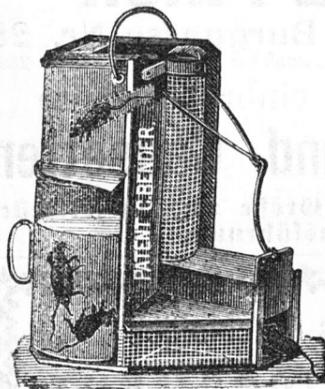
Stadtrath Marburg, am 20. Februar 1897.

Der Bürgermeister: **Nagy.**

Im Gasthaus zur Südbahn

ist vorzüglicher Jerusalemer 1895er (von Herrn **Dr. Dominikus**) im Ausschank per Liter 60 kr. sowie gute Luttenberger Weine. Auch steht der Salon sammt Extrazimmer dem geehrten **P. L. Publicum**, Vereinen, sowie Versammlungen unentgeltlich zur Verfügung.

Achtungsvoll **Johann Nekrepp.**



Alle bisher angekündeten Versuche müssen der automatischen **Maus- und Rattenfalle** „Patent Bänder“

entschieden weichen, da diese die überraschendsten Resultate aller Hilfsmittel durch täglich einlaufende Belohnungen verschiedenster Industrie- und Handelszweige nachweise kann und den **Weltruf** eines würdigen Inventar-Stückes besitzt.

Wer eine solche ankauft, ist jeder Auslage auf Jahre entbunden. — Preisliste auf Wunsch. — Wiederverkäufer hohen Rabatt. — General-Vertreter für Oesterreich-Ungarn und das Occupations-Gebiet **Julius Herzog**, Specialist patentierter Neuheiten, Salzburg. 86



Nur einige Tage!

Ringkampf

der beiden stärksten Männer der Welt!

Wollen Sie sich und Ihren Kindern eine Freude machen, so bitte ich um Ihren werten Besuch. Zwei höchst originelle Figuren imitieren den Ringkampf genau wie lebend. — Fortwährend in Thätigkeit zu sehen im **Schaufenster Schulgasse 2**. Preis pro Paar 60 kr., 70 kr., 1 fl., 1 fl. 50 kr., 2 fl., 3 bis 5 fl., nicht nach Größe, sondern nach Qualität. Bestellungen nach auswärts nur gegen Einfindung des Betrages.

Der Verkauf dieses allgemein beliebten Spieles dauert nur bis zum **28. d.** Hochachtungsvoll **G. Enderweit aus Berlin.**

Lehrjunge

aus besserem Hause wird sofort aufgenommen in der Gemischtwarenhdl. des **M. S. S. S.**, Magdalena-vorstadt. 373

Waggons Lärchen- und Fichten-Weingarten-Stöcke

Dach- und Einzäunungs-Latten, dann verschied. Sorten Leisten zu Fabrikpreisen liefert billigst die **Guts-Gewerkschaft Groß-Rainach** bei **Boitsberg**. 159

Wichtig für Eheleute u. Verlobte.

Buch „Ueber die Ehe“ (Aufführungen) von einem Arzte mit 39 Abbildungen gegen fl. 1.— in Marken. 315
J. Schoepner, 92, Berlin W. 57.

Nebenverdienst

150 — 200 fl. monatlich für Personen aller Berufsclassen, die sich mit dem Verkaufe von geschliffen gestatteten Lojen befassen wollen. Offerte an die **Hauptstädtische Wechselstuben-Gesellschaft Adler & Comp., Budapest.** Gegründet 1874. 1125

Wohnung mit 2 Zimmer, Küche und Zugehör bis 1. April gesucht. Abwesenabgabe i. d. Bern. d. Bl.

Garten-

Verpachtung!

Ein großer Gemüsegarten mit Obstbäumen und Weinreben ist sofort zu verpachten. — Anfragen Volksgartenstraße 50. 407

Das Buch über Die Ehe

von **Dr. Retau** mit 39 Abbildungen gegen fl. 1 in Marken frei. **G. Engel**, Berlin W. 9. 1958

Amerikanische

Wurzelreben

amerikanische

Schnittreben

aus unverseuchtem Gebiete liefert billigst

F. C. Schwab

in Bettan.